

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochentlich 16 Uhr. Bezugspreis monatlich 2 RM frei Haus, bei Vorbestellung 1,50 RM. Zusätzl. Belegblätter Einzelnummer 10 Pf. Alle Postbestellungen, Vorkosten, unter Anfertigung u. Geschäftsstelle anlangen zu jeder Zeit. Die Belegblätter werden an jeder Zeit durch den Verleger bestellt. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Inhaber: Wilsdruffer Zeitungsgesellschaft. Druck: Wilsdruffer Zeitungsgesellschaft. Druckort: Wilsdruff. Druckjahr: 1940.



Anzeigenpreise nach anliegender Preisliste Nr. 8. — Bitter-Gebäude 20. Hof. — Vertriebsstelle: Wilsdruff. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Bei Bestellungen sind die Anzeigen über den Namen des Bestellers anzugeben. — Bei Bestellungen sind die Anzeigen über den Namen des Bestellers anzugeben. — Bei Bestellungen sind die Anzeigen über den Namen des Bestellers anzugeben.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts.

Bekanntmachungen des Landrates zu Meissen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 97 — 100. Jahrgang. Drahtanschrift: „Tageblatt“. Wilsdruff-Dresden. Postfach: Dresden 2640. Donnerstag, den 25. April 1940.

57 Einheiten außer Gefecht

Die englischen Schiffsverluste seit Beginn der Norwegen-Aktion

Den Verlusten der englischen und französischen Flotten, die erfolgreichen Operationen der deutschen Wehrmacht und Marine im nordwestlichen Raum in englische und französische Erfolg umzufassen, und die vom Oberkommando der Wehrmacht gemeldeten britischen Schiffsverluste abzuleiten oder zu verifizieren, stellen wir im folgenden aus den Berichten des D.M.W. allein seit dem 9. April folgende Uebersicht über die Verluste bzw. Beschädigungen britischer Schiffe durch Angriffe deutscher Luft- und Seestreitkräfte gegenüber.

Insgesamt wurden seit dem 9. April 57 Einheiten der britischen Flotte versenkt oder in Brand gesetzt oder getroffen bzw. schwer beschädigt.

Davon wurden versenkt bzw. in Brand gesetzt: Schlachtschiffe — Kreuzer 5, Zerstörer 7, U-Boote 14, Flugzeugträger —, Truppentransporter 3.

Getroffen bzw. schwer beschädigt wurden: Schlachtschiffe 7, Kreuzer 8, Zerstörer 4, U-Boote —, Flugzeugträger 1, Truppentransporter 8.

Die Verluste verteilen sich folgendermaßen:

10. April. Britische Seestreitkräfte und Transportschiffe wurden gestern in den späten Nachmittagsstunden von der deutschen Luftwaffe angegriffen und verheerend geschlagen. Fast alle feindlichen Kriegsschiffe erhielten Vortreffler schweren Kalibers.

Im einzelnen wurden getroffen: 4 Schlachtschiffe mit je zwei oder drei Bomben, 2 Schlachtschiffe mit je einer Bombe, 2 schwere Kreuzer mit je zwei Bomben, 1 schwerer Kreuzer wurde mit Bombentreffern in Brand gesetzt, 2 Transportschiffe wurden mit je einer Bombe belegt.

11. April. In Narvik haben englische Seestreitkräfte versucht, in den Hafen einzudringen. Bei der erfolglosen Abwehr wurden 3 feindliche Zerstörer vernichtet, 1 Zerstörer schwer beschädigt. Deutsche Ausflugsflugzeuge haben in der Nordsee 1 britischen Zerstörer durch Bomben schweren Kalibers getroffen.

12. April. Ein Kampffliegerverband griff in den Abendstunden feindliche Kriegsschiffe 200 Kilometer nordwestlich Drontheim an. 1 Flugzeugträger wurde durch Vortreffler einer schweren Bombe schwer beschädigt, 1 schwerer Kreuzer durch zwei Bomben getroffen und bewegungsunfähig gemacht.

13. April. Bei der Uebermarchung der Nordsee überraschten deutsche Kampfflugzeuge zwei aufgetauchte britische U-Boote. Beide U-Boote wurden mit mehreren Bomben angegriffen und durch Vortreffler versenkt.

14. April. Bei dem Großangriff englischer Streitkräfte auf Narvik wurde 1 Zerstörer („Cossack“) in Brand geschossen und strandete. Der Zerstörer „Eskimo“ sowie ein weiterer Zerstörer wurden beschleunigt schwer beschädigt und vernichtet. Bei einem Zusammenstoß deutscher und britischer Seestreitkräfte am 9. April wurde der britische Schlachtschiff „Renown“ beschädigt.

Ein deutsches U-Boot hat nördlich der Schottland 1 Kreuzer der Glasgow-Klasse torpediert. U-Boot-Jagdverbände vernichteten im Skagerrak 3 feindliche U-Boote.

15. April. Im Skagerrak vernichteten unsere dort operierenden Streitkräfte zwei weitere feindliche U-Boote.

16. April. Am 15. April wurde ein britischer Kreuzer vor der norwegischen Küste von deutschen Kampfflugzeugen angegriffen und von schweren Bomben getroffen. Der Kreuzer blieb zunächst mit harter Schlagseite liegen und sank darauf.

17. April. Ein deutsches U-Boot versenkte nordöstlich der Schottlands einen Zerstörer der „Tribal“-Klasse, ein großes Transportschiff wurde durch Vortreffler schweren Kalibers getroffen, ein U-Boot wurde versenkt.

18. April. Stavanger wurde in den Morgenstunden des 17. April durch britische Kreuzer aus weiter Ferne beschossen. Deutsche Kampfflugzeuge griffen darauf die englischen Schiffsverbände an.

Ein Kreuzer erhielt einen Vortreffler schweren Kalibers und sank, ferner wurden insgesamt vier Vortreffler schweren und schwersten Kalibers auf leichte und schwere Kreuzer ergötzt, auch ein Zerstörer erhielt einen Vortreffler schweren Kalibers.

Bei den Kreuzern handelt es sich u. a. um Schiffe der „Suffolk“- und „London“-Klasse. Stoppen eines Schiffes, Schlagseite bei einem anderen, Zerstörungen an Bord und Verluste im Wasser wurden beobachtet.

Am frühen Morgen des 18. April ließen erstmalig englische Kreuzer und Zerstörer gegen Narvik vor. Der englische Angriff wurde abgewehrt. Drei englische Zerstörer waren vernichtet und ein Zerstörer schwer beschädigt.

19. April. Nördlich Narvik wurden feindliche Seestreitkräfte und Transportdampfer, die eine Landungsaktion vorbereiteten, durch Kampfflieger angegriffen und schwer getroffen. Ein U-Boot wurde durch Bombentreffer sofort versenkt. Im Skagerrak und Kattegat wurden wahrscheinlich drei feindliche U-Boote vernichtet.

20. April. Ein Kreuzer und zwei Truppentransporte erhielten Vortreffler schweren Kalibers. Ein deutsches U-Boot versenkte auf dem Nordsee ein feindliches U-Boot. Ein deutsches U-Boot versenkte auf dem Nordsee ein feindliches U-Boot.

21. April. Bei dem Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf englische Seestreitkräfte am 19. April wurden ein weiterer Kreuzer so-

wie zwei weitere Transportschiffe getroffen.

Bei Andalsnes wurde ein Kreuzer mit einer Bombe schweren Kalibers versenkt, ein anderer Kreuzer erhielt von Flugzeugen Bombentreffer mittleren Kalibers, zeigte Schlagseiten und setzte sich anschließend auf Strand. An einer anderen Stelle wurde ein Truppentransportschiff von 15000 Tonnen durch mehrere Bomben in Brand gesetzt. Ein weiterer Truppentransporter erhielt durch Bombeneinschlag starke Schlagseite.

22. April. Vor Ramsö und Andalsnes wurde ein britischer Zerstörer durch Fliegerbomben getroffen und zwei feindliche Handelschiffe versenkt. Bei der U-Boot-Jagd im Skagerrak und Kattegat wurden zwei feindliche U-Boote vernichtet.

Vorläufige Bilanz

Stehen die Berichte der britischen Admiralität ohnedies heute schon in der Weltöffentlichkeit tief im Kurs, so haben die Papiersiege Churchill's in Norwegen die Glaubwürdigkeit der englischen Meldungen noch weiter erschüttert. Trotzdem verhalten es die britischen Flottenstrategen immer wieder, die schweren Schläge, die sie täglich zu Lande, zur See und in der Luft erhalten, in britische Erfolge umzufassen, um der Welt weitzumachen, daß England nach wie vor Beherrscher der Meere und Beherrscher des nordwestlichen Raumes ist.

Das englische Heer- und Marine-Verband hat die Unerschämtheit so weit getrieben, daß es noch lächerlich behauptete, nicht ein englischer Kreuzer sei bisher im Verlust der norwegischen Aktion außer Kampf gesetzt worden. Das ist nicht nur ein Londoner Papierstrategen eine zu frühe Behauptung zu sein, und deshalb beunruhigen sie sich zu vorläufigen Teilschlüssen, in denen sie sich von einigen alten Vägen zu entlasten versuchten und nachträglich angaben, was sie früher einmal abgelehnt hatten.

Operationsbasis gegen England

Der Anteil der deutschen Luftwaffe an der Aktion in Norwegen

Die ganze Weltöffentlichkeit ist erfüllt von höchster Bewunderung für die deutsche Luftwaffe, die an den Operationen in Norwegen und gegen England führenden Anteil hat. Selbst englische Militärachtsverhältnisse können nicht umhin, einzugehen, daß die Luftwaffe eine schwere Gefahr für England bedeutet, und daß ihre Hauptaufgabe eigentlich nach dem Osten der römischen Zeitung „Tribuna“ heraus, der in größter Aufmerksamkeit interessante Angaben veröffentlicht, die das deutsche Luftfahrtministerium dem römischen Blatt auf Anfrage über die verschiedenen Phasen der Aktion in Norwegen gemacht hat.

Auf die Frage nach den Ausflugsaufgaben der deutschen Luftwaffe in der ersten Phase der Operationen in Norwegen wurde von deutscher Seite darauf hingewiesen, daß die deutsche Luftwaffe von Anfang an begonnen habe, sich in den dänischen Flugzeugstützpunkten festzusetzen und sie auszubauen. Gleichzeitig wurde für die Errichtung einer intensiven Luftüberwachung und die Aufstellung einer Kette von Batterien an der Westküste gefordert, um das Leben der dänischen Bevölkerung sicherzustellen.

Scharfe Kontrolltätigkeit über der ganzen Nordsee

In Norwegen übte die deutsche Luftwaffe, nachdem schon in den ersten Tagen deutsche Truppen die verschiedenen Flug- und Flottenstützpunkte besetzt hatten, eine scharfe Beobachtungs- und Kontrolltätigkeit aus, die weit nach Norden ausgedehnt wurde und den Bewegungen der englischen Flotte folgte, um sie sofort den Bombern und Jagdfliegern zu melden, die so die Möglichkeit hatten, ihre erfolgreichen Aktionen durchzuführen. Es sind ganze Geschwader ausgeflogen worden, um die englische Flotte in der Gegend der Orkney-Inseln, in der Nordsee und insbesondere vor der norwegischen Küste anzugreifen. Wo große Erfolge erzielt wurden, so daß, wie die „Tribuna“ bemerkt, die Verluste der Wehrmacht auf 90 Einheiten angewachsen seien.

Truppentransporte auf dem Luftwege

Die Luftwaffe hatte bei der norwegischen Aktion weiterhin Verbindung mit isolierten Truppenteilen und Truppentransporte auf dem Luftwege durchzuführen. Mehrfach haben deutsche Staffeln die Lage der Truppenabteilungen und besonders der in der Zone von Narvik operierenden erleichtert. Die Beförderung in der Luft hat sich angesichts der Schwierigkeiten der Verbindung zu Lande und zur See und der Notwendigkeit, die fernsten Teile blitzartig zu erreichen, als außerordentlich wirksam erwiesen und sich entschieden auf den gesamten strategischen Plan ausgewirkt, denn eine gut bewachte und kontrollierte Luftlinie ist ein wichtiger Bestandteil der Vorhut voranzuführen, kann besonders in einem Bewegungskrieg durch den überraschenden Einsatz eine entscheidende Wendung herbeiführen.

Am Hinblick auf die Offensive der Luftwaffe haben, so wurde der „Tribuna“ auf Anfrage weiter mitgeteilt, an der Westküste Norwegens Flug- und Flugplätze ihre Aufgabe erfüllt und beträchtliche Resultate erzielt. Zahlreiche norwegische Flakbatterien haben deutsche Vordringungsabteilungen erhalten. Ausflugsflugzeuge überwachen fortwährend die See auf der Suche nach feindlichen Einheiten. Einer besonderen Kontrolle unterliegen die Landver der feindlichen U-Boote und Minenleger. So ist eine wichtige Operationsbasis im Kampf gegen England geschaffen worden.

Die „Tribuna“ sagt die deutschen Angaben dahin zusammen:

Winston Churchill hat insgesamt den Verlust von 17 britischen Kriegsschiffen seit Kriegsbeginn eingestanden. Das ist zwar eine dumme Lage, aber immerhin schon ein Fortschritt gegenüber dem Heer-Verband. Wir kennen die Art, wie Mr. Churchill Schiffverluste, die er für die Ehre der Öffentlichkeit als ungelogen ansetzt, in der Schlußphase seines Schreibens als ungelogen ansetzt, in der Schlußphase seines Schreibens als ungelogen ansetzt, in der Schlußphase seines Schreibens als ungelogen ansetzt.

Aber Churchill's Taktik ist längst durchschaut worden. Kein Wunder, daß heute die Berichte des deutschen Oberkommandos der Wehrmacht ein größeres Gewicht haben als Churchill's Fliegengestammel. Das Oberkommando verzichtet auf Ausschmückung seiner Berichte, sondern hält sich eng an die Tatsachen und meldet sie nüchtern und kurz. Nicht schon jeder dieser D.M.W.-Berichte wie ein Hieb gegen England, so kommt die Zusammenfassung der den britischen Seestreitkräften seit Beginn der Norwegenaktion zugefügten Verluste einem Keulenschlag gleich. 57 Einheiten der britischen Flotte bedeuten selbst unter Berücksichtigung der zahlenmäßigen Stärke ein gewaltiger Ausfall, den England in diesem Kriege nicht wieder wird wettmachen können. Auch die nur beschädigten Schiffe kommen für einen Kampfeinsatz nicht mehr in Frage. Für ihre Ausbesserung sind Monate notwendig. Die britischen Werften aufnehmen. Seit Kriegsbeginn liegen die Docks voll, ohne daß Aussicht besteht, die Reparaturen in absehbarer Zeit vornehmen zu können.

Der Klimbus, der Englands Flotte jahrhundertlang umgab, ist endgültig dahin! Die zahlenmäßige Ueberlegenheit gibt nicht mehr den Ausschlag. Das hat dieser Krieg gelehrt, und das beweist die deutsche Aktion in Norwegen. Unsere zahlenmäßig schwächere Kriegsmarine hat sich der Home Fleet in jeder Weise gewachsen gezeigt. Und durch die Aktivität der Luftwaffe sind die früheren strategischen Voraussetzungen, die sich an die Stärke der englischen Flotte knüpften, voll aufgehoben worden. Dabei mag man sich in London darüber klar sein, daß das bisherige Japsden der deutschen See- und Luftstreitkräfte erst ein Anfang war, ohne daß England die Möglichkeit hat, seine Untertugend irgendwo im Laufe der Zeit auszugleichen.

Deutsch-rumänische Vereinbarungen

Erleichterungen im Waren- und Zahlungsverkehr — Tagung der Regierungsausschüsse beendet

Der deutsche und der rumänische Regierungsausschuss für die Regelung der deutsch-rumänischen Wirtschaftsbeziehungen haben in Bukarest eine gemeinsame Tagung abgeschlossen, die mit der Unterzeichnung einer Reihe von Vereinbarungen, in denen das Ergebnis der Arbeiten der Regierungsausschüsse niedergelegt ist, ihren Abschluß gefunden hat. Beide Regierungsausschüsse haben eine Ueberprüfung der Entwicklung des Waren- und Zahlungsverkehrs zwischen den beiden Ländern vorgenommen und eine Reihe von Maßnahmen vereinbart, durch welche die Durchföhrung der früheren Vereinbarungen erleichtert wird. Insbesondere ist dafür gesorgt worden, daß sich der Zahlungsverkehr reibungslos abwickelt.

men, daß der Luftwaffe eine ausschlaggebende Bedeutung im norwegischen Krieg zukomme, und daß die Bedeutung der Luftwaffe noch zunehmen werde, wenn erst einmal die Minensperren vollendet sein werden und die deutschen Transporte sämtlich auf dem Seewege nach Norwegen gelangen können. Dann werde die Luftwaffe in erhöhtem Maße für die Offensive eingesetzt werden können.

Drei englische Flugzeuge abgeschossen

Britischer Luftangriff gegen Stavanger gescheitert

Bei dem Versuch, den Flugplatz Stavanger anzugreifen, wurden Mittwoch früh drei britische Flugzeuge von der deutschen Jagdabwehr 150 Kilometer südwestlich Stavanger erfasst und nach kurzen Luftkampf alle drei über der Nordsee abgeschossen.

Britisches Flugzeug in Schottland abgestürzt

Bei Vein-a-Whaird in Schottland stürzte ein britisches Flugzeug ab. Die drei Mann Besatzung wurde tot aufgefunden. Zwei Leichen wurden im Flugzeug selbst und die dritte in der Nähe aufgefunden. Kapitän King, der sich unter den Toten befindet, ist einer der Flugzeugführer, die Chamberlain auf zwei Besuchen nach Deutschland flogen.

„In Anbetracht der Umstände“

Butler muß erneut den Vorschlag der britischen Vorkriegspolitik annehmen

Der berüchtigte Heher Mander fragte im englischen Unterhaus, ob „in Anbetracht der fortgeschrittenen Verlegungen der Rechte der Neutralen“ seitens Deutschlands die britische Regierung bereit wäre, Versicherungen dafür zu geben, daß geeignete Schritte getroffen würden, um die vollständige Unterbindung von Eisenlieferungen nach Deutschland auf jede nur mögliche Weise zu erreichen. Der Unterstaatssekretär im Außenamt, Butler, erwiderte darauf, daß die Regierung sich der Wichtigkeit dieser Frage voll bewußt sei, aber „in Anbetracht der Umstände“ eine solche weitreichende Versicherung nicht abgeben könnte.

„In Anbetracht der Umstände“ — welcher Umstände, das verdrückt Herr Butler. Vielleicht legt er sie bei seinen Forderungen voraus und würde damit die Erlaubnis der englischen Regierung bestätigen. Auf alle Fälle ist diese Redewendung ein Eingeständnis englischer Machtlosigkeit.

Ein übles Lügenpamphlet gegen deutschen Aufbau

Von polnischen Emigranten mit Unterstützung der Westmächte veröffentlicht Dreißig Greuelmärchen über die Lage in Polen

Die nach Frankreich geschickten polnischen Emigranten und Deserteure empfinden wieder einmal das Bedürfnis, die Welt, die sie mit Recht ignorieren, auf ihre verborgene Existenz aufmerksam zu machen. Diesem Zweck soll die Veröffentlichung eines Pamphlets über die gegenwärtigen Verhältnisse auf dem Gebiet des ehemaligen polnischen Staates dienen.

Mit ihrer Entgegnung brandmarkt die Deutsche Diplomatisch-Politische Information nicht nur eine Lüge. Sie liefert auch einen einbrechenden Bericht über die deutsche Aufbauarbeit, die in der kurzen Zeit von einem halben Jahr in Polen geleistet worden ist.

Sie schreibt u. a.:
Nachdem der Emigrantenklub von Angers mit seinen verzogenen Behauptungen über die Vorgeschichte des Krieges nirgends in der Welt Eindruck gemacht hat, sind diesmal die verbündeten Westmächte gebeten worden, die Reklamation publizistisch zu unterstützen. Die englische und französische Regierung haben sich diesem Ersuchen nicht entzogen.

Mit Erschütterung und Abscheu hat vor wenigen Wochen die Presse aller Länder die dokumentarischen Berichte über den Ausrottungsplan wiedergegeben, der in Polen zwanzig Jahre lang systematisch und erbarmungslos gegen das Deutsche Volk geleistet worden ist. Wenn daher heute polnische Emigranten und Deserteure, die zum Teil persönlich als

Mitglieder früherer Regierungen die Untaten des polnischen Chauvinismus mit aus dem Gewissen haben, die Strafen gegen Deutschland an die Öffentlichkeit zu appellieren und hierbei von der englischen und französischen Regierung Unterstützung für die polnischen Verbrechen tragen, so kann dies wirklich nur als ein Dolch auf das von diesen Männern heuchlerisch anerkannte Weltgewissen angesehen werden.

So ist den Verfassern des Pamphlets natürlich nicht möglich gewesen, für ihre ungeschwehlichen Verleumdungen auch nur den Schatten eines Beweises beizubringen. So mußten sie es mit der plumpen Wiederholung all der abenteuerlichen Lügen versuchen, die von deutscher Seite längst in allen Einzelheiten widerlegt worden sind.

Mit welcher Innigkeit, um nicht zu sagen albernem Argumenten die Verfasser der Schmähschrift arbeiten, zeigt der Bericht, gegen die von Deutschland und Sowjetrußland im Dniepurgeschlossenen Vertrag mit Artikel der Haager Konvention zu Freie zu leben. Ausschließliches Ziel dieser Regelung war, wie im deutsch-sowjetischen Vertrag vom 23. September 1939 festgelegt wird, in den früher polnischen Gebieten die Ruhe und Ordnung wiederherzustellen und den dort lebenden Völkern ein ihrer völkischen Eigenart entsprechendes friedliches Dasein zu sichern.

Ein Aufbauwerk, den Gehern höchst un bequem
Die Geschichte der letzten zwanzig Jahre hat mit wahrhaft tragischer Eindringlichkeit bewiesen, daß eine endgültige Verabreichung im Rahmen des früheren polnischen Staates nur möglich ist, wenn dem Volkstumskampf in diesem Gebiet für alle Zukunft ein Ende bereitet wird. Die Ziele dieser planmäßigen und in voller Ordnung durchgeführte Umsiedlung deutscher und polnischer Bevölkerungsteile in ethnographisch geschlossene Siedlungsgebiete.

Das polnische Pamphlet, das in diesem Zusammenhang von „barbarischen Deportationen“ spricht, zeigt, daß den polnischen Emigranten diese früher gerade in westeuropäischen Kreisen geforderte und heute von Deutschland und Sowjetrußland im Interesse aller beteiligten Völkern angeordneten Umsiedlungen in die Tat umgesetzte Aktion höchst un bequem ist, da sie den heuchlerischen Versuch polnischer Chauvinisten, in diesem Raum neuen Unfrieden zu stiften, endgültig einen Riegel vorschiebt.

Als Deutschland auf Grund der mit der Sowjetunion vereinbarten Regelung an den Wiederaufbau der in seine Interessensphäre fallenden früheren polnischen Gebiete herangegangen, fand es ein höchst reiches Erbe vor.

Die traditionelle polnische Wirtschaft hatte zur Folge gehabt, daß schon vor dem Krieg die große Masse der polnischen Bevölkerung ihr Dasein auf einem fast unvorstellbar niedrigen Lebensniveau führen mußte. Besonders groß war das Elend der polnischen Landbevölkerung. Unter diesen Umständen ist es verständlich, daß die polnischen Landarbeiter seit Jahrzehnten von der Möglichkeit Gebrauch machten, in Deutschland als Wanderarbeiter Beschäftigung zu finden, wo sie von jeder wünschenswerten höheren Löhne als in Polen erhielten.

Der Wunsch, in Deutschland Arbeit zu nehmen, war so groß, daß bezeichneterweise in den Monaten vor Kriegsausbruch, in denen die damalige polnische Regierung die Ausreise der Wanderarbeiter ins Reich verboten hatte, Tausende von Polen versucht haben, illegal über die Grenze zu gelangen.

Unter den heutigen Verhältnissen ist den Polen in weitestgehendem Maße Gelegenheit gegeben, ihre materiellen Lebensbedingungen durch Arbeitseinsatz im Reich erheblich zu verbessern. Dieser Arbeitseinsatz vollzieht sich ausschließlich auf Grund freiwilliger Meldungen bei den polnischen Behörden.

Lebensmittellieferungen und Arbeitslosenunterstützung durch das Reich

Die Lasten des Krieges hatten die Lage der breiten Masse des polnischen Volkes zunächst weiter verschlechtert. So hatte allein der Viehbestand eine Reduzierung von 50 v. H. erfahren. Wollig finanzielle Maßnahmen der zurückgehenden polnischen Soldateska, wie die Demolierung wichtiger Eisenbahnen, Straßen- und Verkehrswege und die Zerstörung fast aller Gas- und Elektrizitätswerke drohten zu einer Verarmung des gesamten Wirtschaftsgesamten zu führen.

Die Pflicht der polnischen Regierung hatte überdies eine Fälligkeit des gesamten polnischen Verwaltungsapparates nach sich gezogen. Dem drohenden Chaos ist die deutsche Verwaltung sofort mit aller Energie entgegengetreten.

Trotz der englischen Verleumdungen, die Hungergeplöde gegen Deutschland zu führen, sind große Lebensmittellieferungen aus Deutschland in das frühere polnische Gebiet geschafft worden. So wurden fortwährend große Mengen von Getreide aus dem Reich planmäßig an die polnische Bevölkerung verteilt. Allein im Gebiet des Generalgouvernements erhielten Anfang Februar 100 000 Polen Arbeitslohnunterstützung.

Der Aufrechterhaltung des polnischen Wirtschaftsgesamten ist auch die Wiederherstellung aller wichtigen Bahnhöfe und Brückenanlagen zugute gekommen. Schon in den ersten Monaten der deutschen Verwaltung wurden 800 Kilometer Eisenbahnstrecken wiederhergestellt.

Das friedliche Leben hat keine Unterbrechung erfahren. Die Geächteten können ungehindert ihrer beruflichen Tätigkeit nachgehen. Auch hohe kirchliche Würdenträger polnischer Weltkulturs sind nach wie vor im Amt. In den Fällen allerdings, in denen Geistliche ihre kirchlichen Funktionen zu dummhinfälliger und friedensgefährdender Tätigkeit mißbraucht haben, waren Amtsenthebungen eine Notwendigkeit.

Wirkungsvolle Gesundheitsmaßnahmen

Die in Polen regelmäßig auftretenden Epidemien sind sofort mit aller Energie bekämpft worden. Alle polnischen Medizinikanten wurden in Sanitätskursen ausgebildet und sofort als Ärzte eingesetzt. Im Bezirk von Warschau wurden gegen Typhus 600 000 Impfungen durchgeführt. Der von seiner Verwaltung ist es trotz der außergewöhnlichen Verhältnisse nach Ende des polnischen Reiches gelungen, die Zahl von

epidemischen Krankheiten auf das in Polen in Friedenszeiten übliche Maß herunterzudrücken.

So ist die deutsche Verwaltung überall am Werk, um die Schäden einer jahrzehntelangen Mißwirtschaft und die Folgen des von den Londoner Kriegsheerern entfachten Kampfes wieder gutzumachen.

Unter diesen Umständen ist es nicht erklärlich, daß sich auch die Polen willig in die neuen Verhältnisse einordnen haben. Polnische Beamte, Richter, Ärzte verlassen wieder ihren Dienst, der Polizei, Eisenbahn und Post sind polnische Angehörige tätig.

Die Städte sind fast ganz der polnischen Verwaltung überlassen. Je nach der Größe des Ortes finden hier höchstens noch einige deutsche Überwachungsbeamte Verwendung.

Alle diese Maßnahmen beweisen, daß Deutschland sich keiner Verantwortung für die ihm von der geächteten polnischen Regierung überlassene Bevölkerung wohl bewußt ist und alle Kräfte anspannt, um einen friedlichen Wiederaufbau und eine gerechtere soziale Ordnung in diesem rückständigsten aller europäischen Länder durchzuführen. Die Bemühungen der Emigrantenzentrale in Angers, diese Aufbauarbeiten durch heuchlerische Lügen von außen zu behindern, werden bei der polnischen Bevölkerung ebenso wenig verstanden, wie der Versuch Erfolg haben kann, durch Greuelmärchen abgerichteter Art in der Welt die furchtbaren Opfer verzeihen zu machen, die der frühere polnische Staat auf seinem Gewissen hat. Denn es gibt in wirklich einen dringenden Anlaß, in polnischen Dingen immer wieder an das Weltgewissen zu appellieren.

Aber diesen Anlaß bietet nicht die deutsche Wiederaufbauarbeit, sondern das Schicksal jener Millionen von nichtpolnischen Volksgenossen, die durch das Verbot der polnischen Zwangsarbeit gequält worden sind und die ihr Volkstum mit der Vernichtung ihrer Existenz, ja, mit dem Tode bezahlen mußten.

Es wird nicht gelingen, das zwanzigjährige System furchtbare Schandtaten an der deutschen und ukrainischen Volksgemeinschaft durch hässliche Pamphlete und durch die Propaganda der Westmächte auszulöschen.

Operationsfreiheit bei Drontheim

Die Bedeutung der Befreiung des Steinfers
Das planmäßige, erfolgreiche Fortschreiten der deutschen Truppenbewegungen in Norwegen wird durch einen neuen bedeutenden Erfolg bestätigt. Im Zusammenwirken von See- und Luftkräften und Herzerstellen gelang es, wie der Herzerbericht bekanntgibt, Steinfers nach Kampf zu befreien.

Steinfers hat durch seine Lage am Nordende des tiefen, eisigen Drontheimfjordes besondere Bedeutung; die hier eingenommene deutsche Stellung ist die von Namsos über Grong nach Drontheim führende Eisenbahn und Straße. Die deutschen Truppen in Drontheim haben damit den von ihnen befreiten Raum außerordentlich erweitert und sich eine erhebliche Operationsfreiheit gesichert. Jeder Versuch, von Namsos aus entlang der Bahnlinie nach Süden vorzustoßen, trifft nunmehr bereits hundert Kilometer nördlich Drontheim auf deutschen Widerstand, der durch die Geländeverhältnisse besonders begünstigt wird.

Reiche Beute bei Lillehammer

Deutsche Truppen haben bei ihrem jüngsten Vordringen nördlich Lillehammer wieder in scharfem Zugriff feindlichen Widerstand gebrochen. Unter den zahlreichen Waffen- und Materialmengen, die dabei in deutsche Hand fielen, befanden sich auch 20 Maschinengewehre, sechs Tankabwehrbüchsen und eine Million Schuß Infanteriemunition englischer Herkunft.

50 Offiziere und 1300 Mann gefangen

Wie das Oberkommando der Wehrmacht bekanntgab, haben die aus dem Raum von Stavanger vorgehenden deutschen Truppen starke Teile einer norwegischen Division zum Kampf gestellt und nach hartnäckigem Widerstand in Zusammenwirken mit der Luftwaffe entwaffnet. Nach den bisherigen Feststellungen beläuft sich die Gefangenenzahl auf vorläufig 50 Offiziere und 1300 Mann.

Nus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 25. April 1940.

Spruch des Tages

Treue in der Gefinnung bedeutet unbedingten Gehorsam, der nicht fragt nach dem Nutzen des Befehls, der nicht fragt nach den Gründen des Befehls, sondern der gehorcht um des Gehorsams willen. Rudolf Heß.

Jubiläum und Gedenktag

26. April
1787: Der Dichter Ludwig Uhland in Tübingen geb. — 1812: Der Industrielle Alfred Krupp in Essen geb. — 1881: Der bayerische General Ludwig Freiherr von der Tann-Rathsambsauken geb. — 1894: Rudolf Heß, der Stellvertreter des Führers, zu Alexandria in Ägypten geb. — 1925: Erste Wahl Hindenburg zum Reichspräsidenten.
Sonne und Mond (Sommerzeit):
26. April: SA 5.40, SS 10.18; NSDAP 9.00, SA 24.20 Uhr.

Nicht spenden, sondern opfern!

Unsere Gedanken kreisen immer wieder um unsere Soldaten, die draußen an den Fronten unter Einsatz ihres Blutes und Lebens das deutsche Volk gegen den Vernichtungswillen eines erbarmungslosen, daherkommenden Feindes verteidigen. Wir wissen alle, daß diese kämpfe schwere Opfer fordern, und wir alle haben nur einen Wunsch, unsere Soldaten auf das sorgsamste zu betreuen. Das Deutsche Rote Kreuz aber ist die Organisation, durch die unsere Liebe und Fürsorge für die Soldaten ihre beste Verwirklichung finden kann. Um diese Fürsorge mit allen nur denkbaren Mitteln zu versehen, hat der Führer das Deutsche Volk zum Hilfswort für das Deutsche Rote Kreuz aufgerufen, und wir dürfen sagen, das deutsche Volk hat auf einen solchen Aufruf geantwortet und ist glücklich darüber, daß es sich nun durch seinen Einsatz auch auf diesem Gebiete bewähren kann.

Wenn jetzt im Rahmen dieses Hilfswortes die erste Handlungsmöglichkeit besteht, wollen wir nicht spenden, sondern opfern, nicht opfern, als wir es gegeben haben. Was wir auch tun, wir werden dennoch nie uns leisten können mit denen, die ihr Blut für uns gegeben haben, aber aus unserer Gabe sollen sie erkennen, daß unsere Gefinnung von gleicher Opferkraft ist und keiner davon denkt, irgendwelche persönlichen Bedürfnisse dieser Opferkraft vorzusetzen. Das Rote Kreuz ruft uns, und wir werden als dankbar, wir werden alle zeigen, daß die Opferkraft des deutschen Volkes keine Grenzen kennt. Alles ist das Wohl und für die Gesundheit unserer Soldaten und für die Pflege der Kranken und Verwundeten. Mit seinen Opfern trägt sich das ganze Volk in die große Gemeinschaft der Helfenden ein.

Oberpräsident Terboven

zum Reichskommissar für die besetzten norwegischen Gebiete ernannt

Der Führer ernannte Oberpräsident Terboven zum Reichskommissar für die besetzten norwegischen Gebiete. Reichskommissar Terboven ist in dieser seiner Eigenschaft dem Führer unmittelbar unterstellt.

Offenes Eingekändnis Burgins

„Die Engländer planten den Krieg im Norden schon vor einem Monat“

Unter der Überschrift „Die Engländer erklären, daß sie den Krieg im Norden schon vor einem Monat plantiert“ veröffentlicht die „New York Herald Tribune“ folgende United Press-Meldung vom 22. April aus London: Leslie Burgin, der Beschäftigungsminister, erklärte heute, daß Pläne für einen Feldzug der Alliierten in den nördlichen Breitenarabien bereits vor fast einem Monat entworfen wurden. Er sagte, daß der Plan unter Einwirkung von besonderem Interesse der Alliierten ausgearbeitet wurde, darunter den Mont-Corral-Nord-Schiffen Smuthe und Ernest Schodden, Sohn des bekannten Polarforschers.

Französische „Ritterlichkeit“

Deutscher Flugzeugführer über neutralem Hoheitsgebiet heimlich erschossen

Am 22. April mußte ein deutscher Auffklärungsflugzeug in Belgien bei Neufchâteau landen. Die Umstände, unter denen die Notlandung erfolgte, werfen ein trauriges Licht auf die Haltung der französischen Fliegertruppe.

Der deutsche Auffklärer landete zunächst über der Gegend von Charleville. Aufnahmen an und wurde dabei von französischen Jagdflugzeugen überfliegen. Im Verlauf des Geleits wurde der deutsche Flieger über belgisches Hoheitsgebiet abgedrängt und zur Notlandung gezwungen. Bei der Notlandung sah ein französischer Flieger ihrem Opfer im Rücken, obwohl sie sich über neutralem Hoheitsgebiet befanden. Der deutsche Flugzeugführer erhielt, als er in 100 Meter über dem Erdboden zur Landung ansetzte, von hinten einen Kopfschuß. Nur mit äußerster Anstrengung gelang es ihm, sich noch einige Minuten aufrecht zuhalten und das Flugzeug zu Boden zu bringen, um seinem Kameraden das Leben zu erhalten. Er selbst starb noch der Landung auf Grund der ihm heimlich durch neutralem Boden beigebrachten Wunde. Seine Belegung fand am 24. April unter großer Anteilnahme der belgischen Bevölkerung statt.

Wieder holländischer Fischdampfer angegriffen

Maschinengewehrfeuer durch englische Bombenflugzeug

Das holländische Fischereifahrzeug „Abelante“, Heimathafen Amstelveen, wurde, wie der Kapitän des Schiffes berichtet, auf der Nordsee in Höhe des 58. Breitengrades, als das Schiff mit Fischfang beschäftigt war, durch ein britisches Bombenflugzeug angegriffen und aus Maschinengewehren beschossen, obwohl der Kapitän beim Aben des Flugzeuges die holländische Flagge gezeigt hatte. Die Besatzung konnte sich rechtzeitig unter Deck retten, so daß niemand verletzt wurde. Das Schiff innerhalb weniger Tage der zweite Fall, wo holländische Fischereidampfer durch englische Streitkräfte angegriffen wurden.

Slowaken wollen nicht Kanonenjutter sein

Auch die Tschechen in Frankreich bedanken sich

Die holländische Presse veröffentlicht am Dienstag folgende Meldung: Einmal in der Anstaltsstadt Charleroi bestehende Fabriken, die in französischem Besitz sind, haben auf die dort lebenden Slowaken und tschechischen Arbeiter einen starken wirtschaftlichen Eindruck. Diese wirtschaftlichen Arbeiter werden ermutigt, sich in Frankreich um Dienst in der französischen Armee zu melden, andernfalls würden sie sofort ihren Arbeitsort und ihre Familien an anderen Unternehmungen verlieren. Unter diesen Umständen haben sich von 500 Tschechen ein Mann für die französische Armee gemeldet. Die Slowaken lehnten ebenfalls ab, in den französischen Heeresdienst einzutreten. Wie bekannt wird, sind daraufhin mehrere hundert Slowaken und Tschechen entlassen worden.

Keine Feiertage am 1. Mai

Auch keine Beflaggung und Ausschmückung

Der 1. Mai ist als nationaler Feiertag des deutschen Volkes auch in diesem Jahre gesetzlich festgelegt. Offizielle Feiertage werden am 1. Mai nicht veranlassen, dagegen können kameradschaftliche Feiern in Werkstätten und der Zeit entsprechendem Rahmen durchgeführt werden.

Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben bekannt, daß die am Nationalfeiertag des deutschen Volkes (1. Mai) übliche Beflaggung und Ausschmückung der Gebäude in diesem Jahre unterbleibt.

Während Festigkeit bei Verdunkelung der Treppenhäuser

Der Reichsluftschutzwartminister und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat in einem Erlass zur Verdunkelung der Treppenhäuser Stellung genommen. Treppenhäuser können durch Abblenden der Lichtquellen durch die Treppenhäuser oder durch Abblenden der Lichtquellen durch die Treppenhäuser mit großen Fensterblenden häufig schwierig ist, sind die Treppenhäuser im allgemeinen durch Abblenden der Lichtquellen verblendet worden. Das Anheben der Zahl der Lichter in Treppenhäusern löst erkennen, daß diese Verdunkelung oft nicht sachgemäß durchgeführt worden ist. Es wird darauf hingewiesen, daß die Treppenhäuser mit einem zum Zurückfinden der Augen in der Dunkelheit beleuchtet sein müssen. Die Lichtquellen sind so abzusichern, daß kein direktes Licht die Fenster trifft und daß bei Dunkelheit und klarer Sicht aus 300 Meter Höhe für ein normales Auge Lichterstrahlungen nicht wahrzunehmen sind. In vielen Fällen wird die Ausnutzung der Wirkung von Komplementärstrahlen für Zwecke der Verdunkelung Anwendung finden können, wobei sich Grün und Orange besonders bewährt haben.

Wichtig für Reisen in den Westen! Die Einreise in den Teil des Landes Baden westlich des Strazburgs Wörth-Rastatt-Offenburg-Freiburg-Karlsruhe-Rheinleiden-Nord, sowie in das Saargebiet und die westlichen Teile der Rheinpfalz ist nur bei Vorliegen besonderer dienstlicher, wirtschaftlicher oder dringender persönlicher Gründe und nur mit einer Einreisebescheinigung zulässig. Diese wird von der Kreispolizeibehörde des Reichsgebietes ausgestellt. Welche Kreis unter diese Regelung fallen, kann auf der Kreispolizeibehörde des Reichsgebietes erfragt werden. Der ohne Einreisebescheinigung abreise, setzt sich der Gefahr der Zurückweisung und unter Umständen einer Verhaftung aus.

Verbraucher-Nichtpreise unverändert

Die von der Preisabfertigungskommission beim Reichspräsidenten zu Dresden-Sonnen mit Wirkung vom 15. April festgelegten Verbraucher-Nichtpreise bleiben auch weiter gültig.

(Wiederholt, da nur in einem Teile der gestrigen Auflage.)

Große Luftwaffenerfolge

Bombenangriff auf Zerstörer und Transporter - Die Kämpfe bei Stavanger abgeschlossen - Drei Flugzeuge abgeschossen

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die feindlichen See- und Landstreitkräfte im Gebiet von Narvik haben sich weiter verstärkt, ohne bisher zum Angriff zu schreiten.

Nordostwärts Drontheim nahmen deutsche Truppen nach kurzem Kampf die wichtige Enge von Steinljer an der äußersten Nordostspitze des Drontheimfjordes. 80 Gefangene wurden eingebracht.

Ostwärts von Bergen schreitet der Angriff gegen die bei Bøh befindlichen norwegischen Kräfte fort.

Die Kämpfe im Raume von Stavanger sind abgeschlossen. Zwei norwegische Regimenter wurden dort im Zusammenwirken mit der Luftwaffe angegriffen und nach kurzem hartnäckigem Kampf entwaffnet.

Die von Oslo aus nach Norden und Nordwesten vorgehenden deutschen Hauptkräfte haben, von Panzertruppen und der Luftwaffe unterstützt, den feindlichen Widerstand überholt gebrochen und sind in stetem Vorgehen. Weitere Verstärkungen schließen auf und treffen täglich in Oslo ein.

Ein Angriffsvorstoß englischer Flugzeuge auf die Umgebung der Flugplätze von Oslo hatte keinen Erfolg, einige Privathäuser wurden beschädigt.

Die Luftaufklärung am 23. April erstreckte sich wiederum auf die gesamte Nordsee, insbesondere gegen die Orkneys und das Seegebiet vor der norwegischen Westküste. Die Angriffe der deutschen Kampffliegerverbände richteten sich mit Schwerpunkt gegen die Ausladungen der Briten an der norwegischen Küste sowie gegen die von ihr ins Landesinnere führenden Straßen und Eisenbahnliesen.

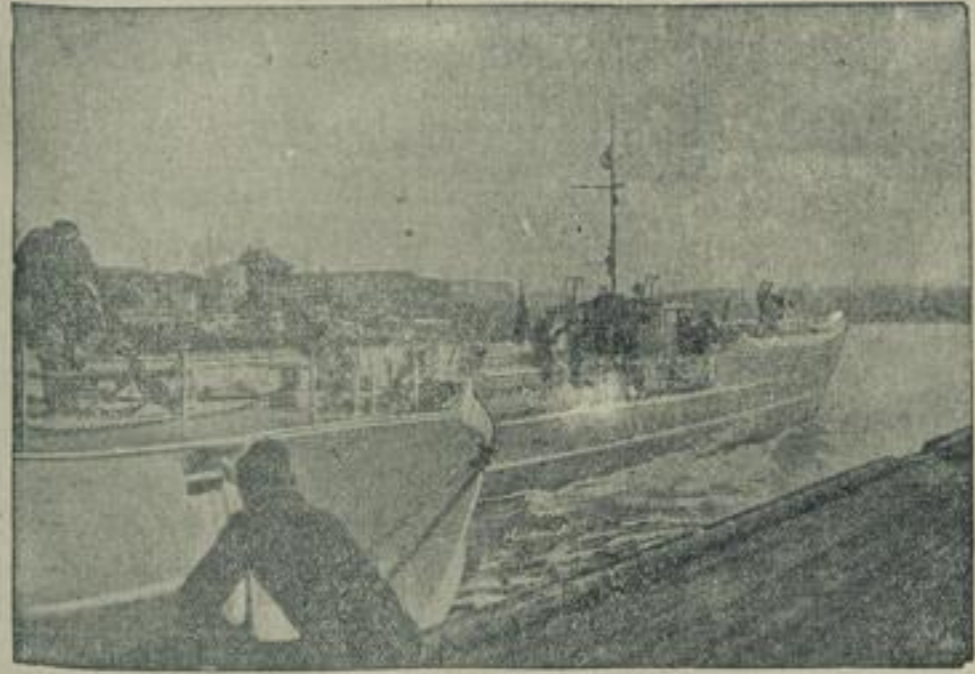
Im Ramsøfjord wurde ein Zerstörer schwer beschädigt, vor Andalsnes ein weiterer Zerstörer und ein Transporter so getroffen, daß auf beiden Schiffen Feuer ausbrach. Am Eingang zum Moldefjord erhielt ein anderes Transportschiff zwei Volltreffer, die das Schiff manövrierunfähig machten, an einer anderen Stelle wurde ein feindlicher Frachtsdampfer mit mehreren Bomben belegt. Er zeigte kurz darauf schwere Schlagseite. Bei den ins Landesinnere führenden Eisenbahnen wurden an mehreren Stellen die Schienenstränge durch Bombentreffer aufgerissen, Bahnhöfe zerstört und Lagerhäuser in Brand gesetzt. Ein feindlicher Transportzug erhielt einen Volltreffer und brannte aus. Von feindlichen Truppen besetzte Orte und Truppenlager wurden zerstört.

Im Westen keine besonderen Ereignisse. Bei einem nächtlichen Einflug in die Deutsche Bucht wurde ein britisches Flugzeug über Sylt durch Flakartillerie abgeschossen.

Bei einem Luftkampf südlich Dierdenhofen schossen deutsche Jäger zwei Hurricane-Flugzeuge ab.



Flugkapitän Henke tödlich verunglückt. Am Montag verunglückte der bekannte Flugkapitän Dipl.-Ing. Alfred Henke (unser Bild) bei der Ausführung eines Probefluges.



Schnellboote der deutschen Kriegsmarine haben soeben vom Landungssteig eines norwegischen Hafens abgelegt und fahren erneut in See zum Saug der Küste. (FR-Dienstbad-Scherl-Wagenborg-M.)

Wichtig für Umsiedler aus Lettland

An Wiederholung einer bereits erangenen Aufforderung gibt die Deutsche Umsiedlungs-Traubandgesellschaft m.B.H. bekannt:

Die Umsiedlungs-Trauband-Gesellschaft (MAG) in Riga hat der lettischen Behörde, innerhalb einer Ausschlussfrist Aufstellungen aller vor der Abreise nicht befriedigten Forderungen und Vertragsrechte der Umsiedler zu übermitteln. Nichtanmeldung führt zu Rechtsverlust, wozu hier nachdrücklich hingewiesen wird.

Alle Umsiedler aus Lettland werden daher im eigenen Interesse aufgefordert, ihre Forderungen und Vertragsrechte unverzüglich anzumelden und noch in ihrem Besitz befindliche Unterlagen einzureichen.

Unter "Forderungen und Vertragsrechte" sind alle Vermögenswerte-Ansprüche irrendewelscher Art zu verstehen. An Unterlagen kommen in Betracht:

Vollstreckungsbefehle, Wechsel, Hypothekenscheine (Einkaufsnoten), Vertragsdokumente, Wertpapiere, Aktien, Anteilscheine, Einlaßscheine, Versicherungsdokumente, Sparkastenscheine usw.

An der Anmeldung, die in doppelter Ausfertigung einzureichen ist, ist anzugeben:

Name, Vorname, Geburtsdatum und Geburtsort, frühere und jetzige Anschrift, Nummer des Rückwanderer-Ausweises (bei devormundeten Personen Angabe des gesetzlichen Vertreters), Name und Anschrift des Schuldners, Höhe, Art und Fälligkeitstermin der Forderung, Sachverhalt nähere Erläuterungen u. A. Angaben über anlaufende Renten; aus dem Pensionsformular nicht ersichtliche Pensionen. Die Anmeldung und Einreichung der Unterlagen (Forderungsdokumente) soll sofort vorgenommen werden an die Deutsche Umsiedlungs-Trauband-Gesellschaft m.B.H., Berlin W 8, Mohrenstraße 42. Diese Bekanntmachung bezweckt nicht den Aufruf der allgemeinen Vermögensdeklarationen, sondern die besondere erforderliche Anmeldung von Forderungen und Vertragsrechten (nicht Immobilienrechten). Nur die Forderungen und Vertragsrechte genügt die Erwähnung in einer bereits früher abgegebenen Deklaration allein nicht.

„Die deutsche Rohstofflage verbessert“

„Deutschland gewann auch bedeutende wirtschaftliche Hilfsquellen“ - „Trud“ zur Lage in Skandinavien

Das Moskauer Blatt „Trud“ bringt fast täglich Aufträge mahafischer sowjetischer Publizisten zu den Arktisregionen in und um Skandinavien. Durch die Besetzung Dänemarks und Norwegens, so heißt das Blatt fest, habe Deutschland nicht nur seine strategischen Positionen gegenüber England und Frankreich befestigt, zur Verfügung Deutschlands stünden nunmehr auch die zahllosen Steh- und Mischmetalle Dänemarks, die norwegischen Aluminiumfabriken von Rjukan und Rausjø, die unternehmungen des chemischen Konzerns Norsk-Hydro, der weltberühmten Papier- und Zellulosefabriken Vorreosor in Sorø, die Nidelfabriken in Süd-Norwegen, die Silber- und Kupfererwerke von Rönnesberg, die norwegischen Aluminiumfabriken usw. Deutschland habe auf diese Weise seine Rohstoffe an für die Arktisführung wichtigen Rohstoffen bedeutend vergrößert.

Die gemachten strategischen und wirtschaftlichen Hilfsquellen Norwegens würden zusammen mit dem zur Zeit in Gana befindlichen militärischen Operationen für die weitere Entwicklung des europäischen Krieges von ausschlaggebender Bedeutung sein.

Ein neuer, ergänzender Plan

Bauerndemokratie und neue deutsche Geschichtsbücher

Einem neuen Beitrag zu den kurzem französischen Arktisbüchern bringt die „Globe“ wenn sie die Bedinungen eines „stabilen Friedens“ nach dem Verfall der Weimarer Verträge die Hauptfrage, so schreibt das Blatt, sei es, den „vernünftigen materialistischen und brutalen Einfluß Preußens“ aususchalten, der alle seitlichen Werte zerstört. Man müsse lernen eine Kartellform durchzuführen, wie dies beispielsweise in der Tschechoslowakei und Rumänien der Fall gewesen sei, d. h. die Grohrundbestiter, nämlich die preußischen Runder, entlassen und ihren Besitz unter den kleinen Bauern aufteilen. Festlich der Erde müsse eine Bauerndemokratie geschaffen werden, wie sie beispielsweise im Rheinland bestche. Eine andere Maßnahme sei die vollständige Renaufnahme sämtlicher deutscher Geschichtsbücher für die Jugend. Da Deutschland nach dem Arieo bestimmt amerikanische und englische Kredite brauche, könne man diese Maßnahme als Vorbedingung hierfür vorschreiben. Selbstverständlich so schreibt das Blatt weiter, müßte auch das linke Rheinufer als Sanktionsmaßnahme für die Abrüstung auf lanar Sicht belegt werden. Alles in allem handele es sich darum, Deutschland vom „preußischen Gift“ zu befreien und zu einer liberalen Wirtschaftspolitik in Europa zurückzuführen. Diese Bedinungen seien selbstverständlich nicht genügend, aber notwendig.

Mit der Bauerrepublik des Rheinlandes hat das Blatt einen staatsrechtlichen Zustand gekennzeichnet, der uns für das Rheinland noch ganz unbekannt ist. Wir wissen nur, daß das Rheinland, von dem erwünscht wird, daß es eine neue Verfassung erdulden soll, ein Teil des Großdeutschen Reiches ist. Aber wir wissen schon, was das Blatt meint, nämlich keine Verfassung, die eine einseitige Söldlinne Frankreichs propanieren. Der deutsche Reich des Rheinlandes, und auch gerade der Bauer, nannten sie Separatisten und sprachen mit Worten vom Schicksal eines Dorren iene Sprache, die nicht nur von den Separatisten, sondern auch von den Franzosen verstanden wurde.

Mehr Marmelade und Käse

Die Lebensmittelzuteilung vom 6. Mai bis 2. Juni 1940.

Die dem Verbraucher für die Zeit vom 6. Mai bis 2. Juni 1940 auf Karten zustehenden Lebensmittelmengen bleiben, wie ein im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 92 vom 19. 4. 1940 veröffentlichter Erlass des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft bestimmt, gegenüber den bisherigen Rationen im allgemeinen unverändert. Die Marmelade- und Käseration wird erhöht.

Die wöchentliche Marmeladeration wird von 100 Gramm auf 150 Gramm erhöht. Außerdem wird das Umtauschverhältnis von Marmelade in Zucker verbessert. An Stelle von 150 Gramm Marmelade können ab 6. Mai 115 Gramm Zucker (bisher für 100 Gramm Marmelade 40 Gramm Zucker) bezogen werden. Als Ausgleich für die erhöhte Marmeladezuteilung und für die Verbesserung des Umtauschverhältnisses, die das Einmachen im Sommer und Herbst fördern soll, wird die wöchentliche Zuteilung von 250 Gramm auf 225 Gramm herabgesetzt. Verbraucher, die einmachen und daher Marmelade in Zucker umtauschen wollen, erhielten bisher innerhalb einer Zuteilungsperiode aus der laufenden Zuckerzuteilung und statt der Marmelade zusammen 1160 Gramm Zucker, während ihnen nach der neuen Regelung 1360 Gramm Zucker zufließen.

In den Wintermonaten konnten infolge des jahreszeitlichen Tiefstandes der Milchzeugung nur drei Wochenrationen an Käse während einer vierwöchigen Zuteilungsperiode ausgeben werden. Ab 6. Mai ist es demgegenüber möglich, die Käseration zu erhöhen, und zwar so, daß nunmehr auch in der vierten Woche der Zuteilungsperiode die übliche Wochenration an Käse oder Quark zur Ausgabe gelangt. Dem Verbraucher stand es bisher frei, an Stelle von Margarine die gleiche Menge von Speisöl und an Stelle von Schweinspeck oder Schweinerohspeck die gleiche Menge Schweinefleisch zu beziehen. Die Anforderungen von Speisöl und Schweinefleisch sind daraufhin wegen des höheren Fettgehalts in unerwünschtem Umfang gestiegen. Um dem Einhalt zu bieten, ist jetzt entsprechend dem Gehalt an Fettstoff in den einzelnen Fettarten ein gerechtes Verhältnis zwischen Margarine und Speisöl und zwischen Speck bzw. Schweinerohspeck und Schweinefleisch festgelegt worden. 100 Teile Margarine werden fettarmmäßig 80 Teilen Speisöl, 82,5 Gramm Speck oder Schweinerohspeck 50 Gramm Schweinefleisch gleichgestellt.

Ruchen brotstarkepflichtig

Um den bekannten Unzuträglichkeiten beim Ruchen der Laug entgegenzutreten, ist mit Wirkung vom 6. Mai 1940 ab Ruchengebäck jeder Art brotstarkepflichtig gemacht worden. Da die Brotstarke im allgemeinen reichlich ist, wird der Verbraucher in der Lage sein, für Ruchengebäck oder Dauerbackware Brotstarkeabgabe zu zahlen. Zur Durchführung der Brotstarkepflicht für Ruchen ist eine Umgestaltung der Brotstarke erfolgt. Unter anderem kommen 10-Gramm-Ruchmehl zur Einführung. Die Einzelheiten dieser Neuregelung werden noch bekanntgegeben werden. Nach dem Erlass des Reichsernährungsministers ist weiterhin bestimmt, daß an Stelle von 125 Gramm Weizenmehl 125 Gramm Reis bezogen werden können. Für Kinder aller Altersstufen wird schließlich, soweit sie im Besitz von Reichsbrotkarten sind, die Möglichkeit geschaffen, an Stelle von 62,5 Gramm Kataopulver 50 Gramm ungesüßte Tafel- oder Tafelkaffee zu kaufen. Die Ausgabe dieser Ware erfolgt im Rahmen der bei den Groß- und Kleinverteilern lagernden Vorräte. Ein Anspruch auf Lieferung von Tafelkaffee besteht somit nicht. Kataopulver kann jedoch in jedem Laden bezogen werden. Die Bestellscheine sind in der Woche vom 9. April bis 4. Mai möglichst frühzeitig bei den Verteilern abzugeben.

Straff und diszipliniert

Die Ausbildung der NSKK-Wehrstaffeln. Bereit sein ist alles! Wie hat dieses Wort mehr Geltung gehabt als jetzt. Der uns von England aufgeworpenen Krieg der Kampf um unser Dasein, der die Geschichte vieler Jahrhunderte bestimmt und getragen wird von der vorbei ne vorhandenen, zusammengehalten Kraft aller Deutschen fordert Opfer- und Einsatzbereitschaft in höchstem Maß. Und steht nur ein Bruchteil unserer wehrfähigen Männer unter den Waffen, für die anderen alt es sich vorzubereiten auf den Kampf um Deutschlands Größe und Behalten.

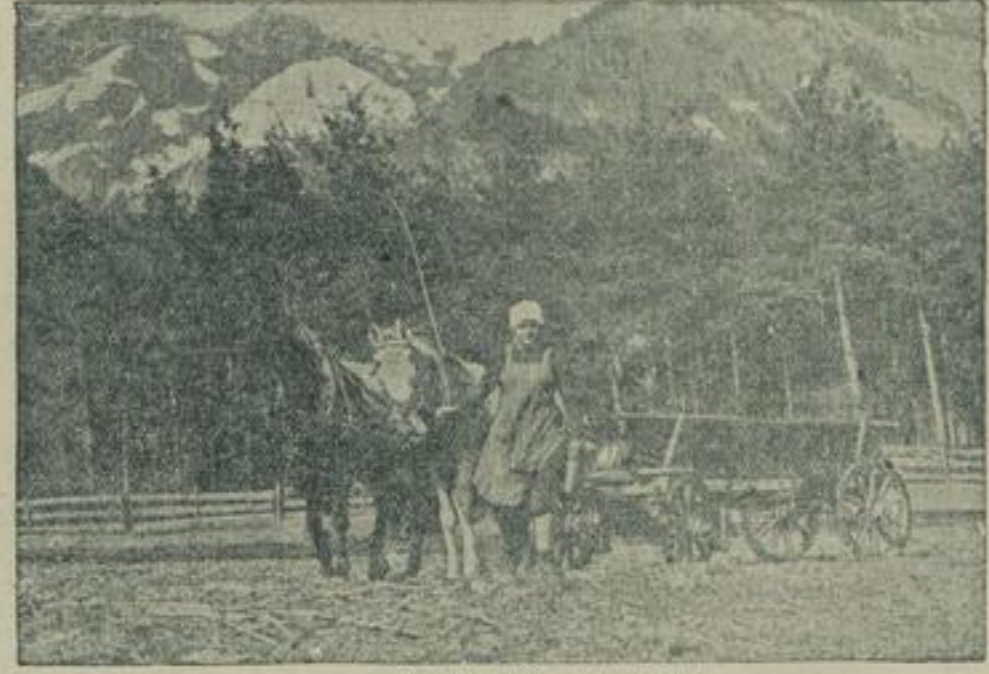
Für diese Vorbereitungen sind auf Befehl des Führers innerhalb der NS Kraftfahrerkorps die NSKK-Wehrstaffeln gebildet worden, in denen Männer vom 18. bis 45. Lebensjahr in Lehrgängen von jeweils drei Monaten vor-militärisch ausgebildet werden. Neben weiten Countaovermittlung und an einem Abend in der Woche geht diese Ausbildung vor sich.

Bei einer Besichtigung der NSKK-Wehrstaffeln konnte sich der Führer der Motorgruppen Sachsen (Dresden) und Leipzig, NSKK-Gruppenführer Schade, überzeugen, daß die Männer der NSKK-Wehrstaffeln

in der Zeit ihrer kurzen Ausbildung schon viel gelernt haben. Da ist eine Gruppe der NSKK-Wehrstaffeln gerade beim Kartenspielen. Eine andere Ausbildungsgruppe erhält Unterricht über das Verhalten im Gelände, das Orientieren ohne Karte. Auch Geländebefahren und Zielfahrsprache werden geübt. Die Männer, die sich

zum großen Teil in Zivil befinden, außer einigen, die bereits im Besitz eines Dienstausweises sind, liegen im Strahnenaroben und fertigen Stützen des Geländes an. Gruppenführer Schade fragt nach bestimmten Punkten, und es ist erstaunlich, wie schnell und korrekt die Antworten erfolgen.

Straff und diszipliniert - unter dem Gesang des Wehrstaffelchors - kommt auf einem anderen Übungsplatz eine



Der Mann ist an der Front. Die Bauerfrau aber ergreift mutig die Jügel und übernimmt die Pflichten des Bauern. (Weltbild-Wagenborg-M.)

Was können wir backen ohne Fett, mit nur 1 Ei, und doch gut?



Kartoffelnapfkuchen:

- 1 Ei, 175 g Zucker.
- 1/2-1 Fläsch. Dr. Oetker Back-Aroma Zitrona, etwas Salz, 1 Päckch. Dr. Oetker Soffenpulver
- Vanille-Geschmack
- etwa 1/2 verarbeitete Frischmilch.
- 250 g gehobte Kartoffeln (vom Tage vorher).
- 250 g Weizenmehl.
- 1 Päckchen Dr. Oetker „Backin“.
- 100 g Rosinen oder getrocknetes Milchpulver.

Das Ei, der Zucker, die Gewürze und das mit etwas Milch angerührte Soffenpulver werden nach und nach gut miteinander verrührt. Die durchgepressten Kartoffeln und das mit „Backin“ gemischte und gesiebte Mehl werden ebenfalls mit der übrigen Milch untergerührt. Man verwendet nur so viel Milch, daß der Teig flüssig (weich) vom Löffel fällt. Die gereinigten Rosinen oder das getrocknete, entfeimte Milchpulver in Würfel geschnittene Milchpulver werden zuletzt unter den Teig gehoben. Man füllt ihn in eine gut gefettete, mit geriebener Semmel ausgelegte Napfkuchenform. Der Teig wird glatter und feiner, wenn man die Kartoffeln zweimal durch ein Sieb streicht oder durchpresst.

Dr. Oetker
Backpulver
„Backin“
altbewährt!

Bitte auskneifen!

Wiederum anmarschiert. Ein kurzes Kommando des Ausbilders, die Abteilung hält. Nach der Meldung an den Gruppenführer rückt die Abteilung zum Eisernmännchen. Da die Sonne im Rücken steht, wird von allen zu weit geschätzt. Aber auch hier wird die Meldung das richtige Ergebnis finden.

Nimmer mehr Abteilungen kommen heran und marschieren zu den ihnen zugewiesenen Übungsstellen. Ein Betrieb wie auf dem Kasernenhof, da steht eine Abteilung am weißen Band und läßt den

Reisenschießwettbewerb im Fliegen.

Im Fliegen und im Schießen. In einem nahen Wäldchen wird Schießunterricht erteilt. Die Männer sind gerade beim Gewehrunterricht. Der Ausbilder, ein alter Weltkriegsteilnehmer, erklärt das Gewehr, frägt wissendurch ab, und hat militärisch formale Antworten. Eine Sandarube, nicht weit gelegen vom Übungsplatz, ebnert sich hervorragend zum Schießstand. Mit Zielmarkierung wird hier auf Schießen geübt.

Die Männer der RZSR Wehrabteilung sind mit so freudigem Herzen, mit so großem Eifer bei der Sache, daß es eine Lust ist, sie bei ihrem Dienst zu beobachten. Wer in einer der RZSR Wehrabteilung militärisch vorgebildet ist, hat sich genügend Vorkenntnisse erworben und wird das im militärischen Dienst gut anzuwenden wissen, was er gelernt hat.

Tageschronik in Stichworten

Reichspräsident Dr. Dietrich über Englands Vögen.

Ausführungen die Reichspräsident Dr. Dietrich in einer freundschaftlichen Aussprache den Berliner Vertretern der italienischen Presse machte, finden in der italienischen Presse ausgedehnte Verbreitung. Weist auf den Tiefsinn werden die Ausführungen des Reichspräsidenten über die Lage als Kampfmittel der Engländer und die tatsächliche Entwicklung der Lage im Norden in großer Aufmerksamkeit wiedergegeben.

Dr. Len spricht zur deutschen Jugend.

Im Rahmen der vom Minister für die Reichsverteidigung angeordneten Aktion für die geistige Vervollständigung der Hitler-Jugend spricht der Reichsorganisationsleiter der RZSR, Reichsleiter Dr. Len, am Montag dem 2. April, um 8 Uhr morgens zur deutschen Jugend. Anlässlich dieser von sämtlichen Reichsleitern übertragenen Rede finden für die werktätigen Jugendlichen Vorträge, Vorträge, und für die Schulen Morgenlesungen statt.

Waffenlager im Mädcheninternat

Der Prozeß gegen acht jüdische Verchwörer in Palästina.

Zu dem Urteil des Jerusalemer Kriegesgerichts gegen acht Juden wegen Geheimbündel und Waffenverstecks werden überaus hohe Einzelstrafen bekannt.

Am Verlauf des Prozesses wurde bekannt, daß die jüdischen Soldaten in einer Schule versteckt waren, in der 450 Kinder und 120 Erwachsene untergebracht sind.

Vorgezogen wurde von den jüdischen Waffenschmugglern das Mädcheninternat, in dessen Zimmern u. a. vier Maschinengewehre, zahlreiche Gewehre, Laufende Schußmunition, Ersatzteile für Maschinengewehre und Gewehre, Explosivstoffe, Karabinen und hebräisch geschriebene militärische Instruktionsschulbücher gefunden wurden. An anderer Stelle der Schule wurden Bomben, Granaten und 5000 Munitionskartuschen für Maschinengewehre gefunden. Die Bomben waren teils amerikanischer und die Gewehre teils englischer Herkunft.

Es ist dies das größte Waffen- und Munitionslager, das je in Palästina von Waffenschmugglern versteckt worden ist. Der Schuldirektor erhielt nur sieben Jahre Ge-

fangnis und sieben Mitangeklagte zwischen drei und sieben Jahren.

Dagegen wurden von den englischen Militärgerichten in Haifa und Jerusalem sowie vom Sitzgericht in Jaffa insgesamt fünf Araber wegen Waffengebrauchs zum Tode und einer zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt.

Keine Sympathie für die Westmächte

Die Kulturzeitschrift in Damaskus gegen arabische Nationalisten haben in Ägypten einen höchst befreundlichen Eindruck gemacht. In ägyptischen Kreisen sei man, so schreibt „Al-Misri“, sehr allgemein der Überzeugung, daß diese Terrorhandlung der französischen Behörden die orientalischen Völker nicht ermutigen könne, mit den Westmächten zusammenzuarbeiten. Nach der „Piccolo“ aus Kairo, seien unter den berühmtesten Persönlichkeiten, die in der ganzen arabischen Welt tiefe Verachtung genießen, General Bedaoui sei um Verurteilung der Verurteilten ersucht worden, aber der französische General habe das Gnadengebet zurückgewiesen.

Neues aus aller Welt

1,64 Millionen Kinder — die Bilanz von 1933. Reichsgesundheitsdirektor Dr. Conti gab auf einer Pressebesprechung die Gesamtzahl der Geburten im Jahre 1933 bekannt. Im Großdeutschen Reich sind danach im letzten Jahr 1.640.000 Kinder geboren worden. Da in Frankreich im Jahre nur etwas über 600.000 Kinder geboren werden, liegt die deutsche Zahl um eine Million darüber. Frankreich war einmal das volkreichste Land Europas. Auf 1000 deutsche Arbeits- und wehrfähige Männer kommen in Frankreich nur 471 und in Großbritannien nur 298; England und Frankreich zusammen erreichen damit erst die deutsche Zahl.

Zwei Stürmer im Großglocknergebiet erstoren. Im Großglocknergebiet sind, wie schon bekannt wird, zwei Stürmer Stürmer erstoren. Beide hatten zusammen mit einem britischen Kärntner am Morgen die Nordostflanke verlassen und versuchten, über den Karlinger Gletscher zum Moserboden abzusinken. Der Weg war aber für die nur mangelhaft ausgerüsteten Stürmer zu strapazios, daß zwei Mann vor Erschöpfung zusammenbrachen. Der Überlebende schleppte sich weiter und gelangte nach 3 Uhr zum Moserboden. Als er mit einer neuen Mann starken Rettungsabteilung wieder eintraf, stellte man fest, daß bei beiden der Tod nach Ueberanstrengung durch Erfrieren eingetreten war. Die Bergung gestaltete sich sehr mühsam.

Bücherroman.

Britischer Zerstörer versenkt! Bei einem Gefecht in der Nordsee wurde der englische Zerstörer „Glowworm“ von einem deutschen Kreuzer vernichtet. Der britische Zerstörer wurde durch Torpedoschiffe, aber das deutsche Schiff blieb Sieger. Aufnahmen von diesem dramatischen Kampf bringt die neue Ausgabe der „Kämpfer“-Militärzeitung. Es sind Bilder, wie man sie noch nie gesehen hat. — Was dem weiteren Inhalt: Aufnahmen vom deutschen Vormarsch im Norden; unsere Luftwaffe fliehet zum Tagort; es wird ungemächlich in England, Zeichnungen von G. Bri; Franz Lehár, zum 10. Geburtstag des Komponisten; Teddy ist ins Leben, Aufnahmen von einem Eisbären; Eduk im Spiegelbild, ein neuer spannender Roman, beginnt ebenfalls in diesem Heft.

Zehn Millionen Engländer hungern!

Während die plutokratische Oberschicht Großbritanniens im Reichtum und Luxus lebt, haben die breiten Millionenmassen unter hungerndem Not zu leiden.

1933 traf der englische Wissenschaftler Eugenius folgende Feststellungen:

„10 Millionen schaffender Männer, Frauen und Kinder leben in England unter solchen Bedingungen, daß sie sich nicht einmal arbeitsfähig erhalten können. 10 Millionen schaffender Männer, Frauen und Kinder in unserem Lande sind unterernährt, schlecht bekleidet, in schlechten Wohnungsverhältnissen zu einer Zeit, die man als allgemein wohlhabend bezeichnet. 10 Millionen schaffender Männer, Frauen und Kinder leben unterhalb der Armutsgrenze.“

Der Ausschuss der englischen Arbeitervereine gab 1933 bekannt, daß, wie es in dem Kommissionsbericht wirklich heißt, „etwa 10 Millionen Engländer mit einer Tradition der Lebensfröhen, die unter dem Standard der Industrienation steht.“

So herrscht in den breiten Schichten schreiende Not, ohne daß die plutokratische Staatsführung Abhilfe schafft, denn dies Not häßt ihren Reichtum und ist die Quelle ihres jatten Wohllebens.

Aber der Tag wird kommen, an dem diese plutokratischen Menschenwürger hinweggefegt werden wie Spreu vom Wind.

Die köstlichen Punkte

Freuen sich über ihre neue Heimat, wo man sie beim Kauf der unübertroffenen Licht- und wasserdichten Indanthren-ETAGE, für Kleid und Hals, Substrat sparsam verwendet.

INDANTHREN ETAGE

Gardinen, Leder, Federn, etc.

Dresden-A.

Sturm über Hencielt

Roman von Maria Oberlin

13. Fortsetzung

„Herr Doktor, mit dem Gaul ist nicht Rechtens los. Ordentliche Schenkerzeugung ansehend. Ich hab' ihn dankbar...“ Er sah jetzt Henny Lippeloh. „Ah, guten Tag, gnädiges Fräulein! Ja, da haben Sie sich gehabt.“

„Tag, Bräutigam!“ Henny reichte dem grauhaarigen Mann mit dem von Wind und Wetter rotbraun gewordenen Gesicht die Hand. „O weh, Schenkerzeugung? Bawer wird gehörigen Krach schlagen. Was mach' ich da?“

„Am besten lassen wir das Tier über Nacht bei uns — wir haben ja Platz genug. Ich fahre Sie dann mit dem Wagen heim, — ist es Ihnen recht?“

„Sie sind wirklich sehr freundlich, Herr Doktor Dürheim. Ich mache Ihnen Mühe.“

„Nicht der Rede wert!“ Dürheim lachte. „Aber Sie dürfen das schönste Stück Meitwert nicht vergessen, — wissen Sie noch?“

Henny lachte auch. „Nein, bestimmt nicht, — ich werde daran denken...“

Sie zog sich langsam die trockene gewordene Jacke an. Dürheim ließ den Wagen vorgefahren.

„Es ist etwas besser geworden mit dem Regen, wir werden wenigstens durchkommen.“ Er half Henny beim Einsteigen, sie lächelte dankend und sprang gewandt in den großen hellen Wagen.

Langsam fuhren sie durch die hereinbrechende Nacht. „Bringen Sie mir auch eines Ihrer Bücher mit?“ fragte die helle warne Stimme neben Dürheim. „Ich würde mich so freuen, etwas von Ihnen zu lesen...“

„Gern, natürlich...“

Dürheim sah aus dem Fenster des Wagens. Die dunkle Herbststimmung schien nicht mehr ganz so bedrückend.

„Ah, da sind wir zu hinter Wendebach, — bald daheim...“ Dennoch starrte auf. „Gott sei Dank, ich komme noch einigermaßen früh heim. Es gibt schließlich ein Donnerwetter wegen des Herbes. Werden Sie mit den Damen halten, daß alles noch allmählich abläuft. Herr Doktor?“

Der lachte. „Alle beide, wenn's sein muß. Fräulein von Lippeloh...“

„Hein!“ sagte die helle-junge Stimme. „Und da sind wir...“

„Warten Sie, ich schalte das Licht ein.“ Dürheim neigte an der Beleuchtung, jetzt flammte die kleine Lampe unter der Decke auf. Sie leuchtete hell und frisch, rosige Mädchenstimmung. „Ich danke Ihnen nochmals sehr, Herr Doktor Dürheim!“ sagte die klare Stimme.

Das junge Mädchen reichte ihm die schmale, feste Hand. Als sie jetzt mit dankbarer Wärme den Kopf nach vorn bog, sah sie bei den Abschiedsworten leicht und lächelnd anfang, als sie die Schultern leise neigte, wirkte sie auf einmal sehr freundlich.

Aber das war es nicht, was Thomas Dürheim erschreckte.

Dieses leichte Vorneigen der Schultern, die zarte schräge Neigung des Kopfes, das weiche Lächeln. —

Alles das war so vertraut und bekannt.

Es war die liebliche Seite der Henriette Morahn. Unverkennbar. Erstaunlich ähnlich.

Als das junge Mädchen im Park des Gutshauses verschwand war, sah Thomas Dürheim noch immer da und dachte vor sich hin. Ihre freundliche Einladung, mit hineinzukommen, hatte er abgelehnt...

Eine Weile sah er so und blinzelte in die Dunkelheit. Dann überkam ihn plötzlich ein wilder Horn auf eine unversehene, schöne Frau, eine Frau mit zart geneigten Schultern und klaren, grünen Augen.

Unmerklich schaltete er ein und ließ den Wagen wild und rasend durch die Dunkelheit jagen.

Seine Hände am Steuer bebten.

Werde er die Erinnerung nicht los? Niemals? Nicht die lange Reise, nicht die Arbeit, nicht das neue Heim, die stille Landschaft hatten Henriette Bild auslöschen können. Vielleicht würden Gesellschaft, Trübel, Lärm es verdrängen?

Der einsame Mann schüttelte den Kopf. Blüßlich fühlte er ganz deutlich: Nichts, — nichts auf dieser Welt würde ihn Henriette vergessen lassen. —

5.

Das Ehepaar Lippeloh war an diesem Abend in trübster Laune. Nachdem die Jagd abgeblasen war, hatte der Gutsbesitzer von Lippeloh sein Pferd neben das Thomas Dürheims gestanden, man hatte angeregt geplaudert, schließlich war man auf Hubert von Lippeloh zu sprechen gekommen, der jung, frisch und lebhaft von den beiden Reitern hergelaufen war. Vielleicht waren es die teilnehmenden Fragen Dürheims gewesen, vielleicht der ruhige ernste Blick der hellen Augen was den Guts-

besitzer von Lippeloh schon heute veranlaßt, mit seiner Bitte hervorzutreten. Er hing sehr an dem Jungen, der sein Erbe werden sollte. Er hätte ihn gern vor der Uebernahme von Lippeloh oder wenigstens vor der Mitverwaltung, die er ihm zugeordnet hatte, in einem anderen gut geleiteten Landwirtschaftsbetrieb praktisch arbeiten gesehen — aber alles war so weit entfernt — der alte Bräutigam übrigens sei ein ausgezeichnete Lehrmeister für ihn. —

Thomas Dürheim hatte einen Augenblick lang erkannt aufgeschrien. Und Wendebach würde so vorbildlich verhalten, hatte der Gutsbesitzer noch gesagt. Henny erzählte es überall, und was Hennyhaus sagte, das galt...

Da hatte Thomas Dürheim lächelnd den Kopf gesenkt. „Wenn Sie glauben, Herr von Lippeloh, daß Ihre Rasse auf Wendebach wirklich etwas lernen kann, wenn er sich dem alten Bräutigam anpassen will, — mir soll es recht sein. Ich würde mich sogar freuen über etwas frische Augen in meinem einsamen Hause. Ich selbst kann mich allerdings nicht sehr viel um die Ausbildung des jungen Mannes kümmern...“

Hans Hermann von Lippeloh hatte tief aufgeatmet. Nein, das verlange er auch nicht. Wenn der Junge nur praktisch arbeiten könnte und in der Nähe war. Jetzt im Winter war es ja still, vielleicht ließe sich die Sache zum Frühjahr überlegen?

Thomas Dürheim nickte. Man schüttelte sich herzlich die Hände, man war besser Stimmung.

Auch Frau Dora von Lippeloh befand sich in besserer Laune. Das lag zuerst an einem neuen schwarzen Abendkleid, das Hans Hermann — sonst ziemlich geizig — zu der kleinen Jagdgesellschaft geschenkt hatte. Außerdem freute sie sich über Henny. Die ganzen letzten Tage hatte das Mädel mit seinem Spott den Eltern die Köpfe heiß gemacht. Heute schweig sie, sah bildhübsch aus in dem leichten Abendkleid aus lichtblauem Erbe-Georgette, neigte sich mit Hubert und tanzte jetzt schon zum dritten Male mit ihm vorbei, wobei sie ihm lachend und schelmisch in die Augen sah.

Thomas Dürheim stand nach dem Jagdeffen mit Henny an der Tür des großen altdäterlichen Gesellschaftsraums. Die Verbindung von Jagdanzug und einfacher Abendkleidung gab der kleinen Gesellschaft etwas Ungeheuerliches und Heißes zugleich, die gefürchtete weltläufige Freiheit schien nicht anzukommen, vielleicht verdrängten das auch die vielen Zeiluhänger, die in kleinen festen Gläsern gereicht wurden und immer wieder anwärmten truden.

(Kochschnecke folgt)

Eine öffentliche Beratung des Bürgermeisters mit den Ratsberren

Land gestern abend im Sitzungszimmer des Verwaltungsgebäudes statt. Unter Eingänge und Mitteilungen gab stellv. Bürgermeister Gräbner bekannt, daß die Pläne in der Hauptsache Mittags nunmehr soweit gediehen seien, daß in nächster Zeit mit dem Bau begonnen werden könne.

Der Schulentwurf an der Umgehungsstraße wurde der Firma Hendler übertragen und soll bald ausgeführt werden.

Die gegenwärtigen Verhältnisse erfordern von der Freiwilligen Feuerwehr mit der Motorpumpe eine Vergrößerung des Aktionsbereiches. Sie muß nunmehr auch in verschiedenen nähergelegenen weiter gelegenen Gemeinden auf Anfordern Hilfe leisten.

Wärmerichter Zimmermann hatte um Entbindung von seinem Amte als Devisor gebeten. Dem Ansuchen konnte zur Zeit nicht stattgegeben werden, da ein ausgebildeter Nachfolger für das Amt nicht zur Verfügung steht.

Die durch Frostschmelzungen an Häußlichen Gebäuden, Straßen und Schienen entstandenen Schäden werden, soweit das nicht schon geschehen ist, umgehend behoben. Bei der Gelegenheit betonte Hr. Gräbner, daß vor allem der Lösung der Beschäftigungsfrage größtes Augenmerk gewidmet werden müsse.

Das städtische Lust- und Schwimmbad soll am 15. Mai eröffnet werden. Ueber die Bademeisterfrage schweben noch Verhandlungen, doch hofft man sie zu einer befriedigenden Lösung zu bringen.

Der Verkauf des Rathauses an die Stadt, Sparkasse ist nunmehr perfekt geworden.

Mit der Führung der Geschäfte des zur Zeit abwesenden Bürgermeisters ist vom zuständigen Regierungspräsidenten der Regierungsdirektor Friedrich Brückner vom 1. Mai bis voraussichtlich 30. September nach Wilsdruff abgeordnet worden. Die Leitung und Verantwortung für die Gemeindeverwaltung bleibt jedoch nach wie vor in den Händen des 1. Beigeordneten und stellv. Bürgermeisters Gräbner.

Einer Eingabe des Vereins für Natur- und Heimatkunde, zur Erinnerung an den am 22. November 1702 im Rathaus abgeschlossenen Waffenstillstand, der den Siebenjährigen Krieg beendete, eine Gedenktafel anbringen, wurde im Prinzip zugestimmt. Man sieht entsprechenden Vorschlägen für die Tafel vom Landesverein Sachl. Heimatkunde entgegen.

Den Vereinstagungen am 1. u. 10. Wilsdruff des Deutschen Roten Kreuzes wurden 300 RM zur Anschaffung von notwendigen Ausrüstungsgegenständen bewilligt.

Von dem Beitritt zum Verein für Gemeindefürsorge hat man ab, da die Frage des Großkaufpreises hier vorläufig geregelt ist.

Unter Verschiedenem wurde über Klärung des Bachbettes, Straßenausbesserungsarbeiten, Kartoffelverfäulnis und den durch die Verhältnisse bedingten Fraueneinfluß gesprochen.

Anschließend trat man in die nächstöffentliche Beratung.

Die Betriebsgemeinschaften am 1. Mai. Die Gewerkschaft der D.M. gibt bekannt: Der Führer hat entschieden, daß der Tag der nationalen Arbeit am 1. Mai und der Himmelfahrtstag am 2. Mai sowie der 2. Pfingstfesttag auch in diesem Jahre als Feiertage beantragt werden. Aufmärsche und Kundgebungen finden am 1. Mai nicht statt. In einer feierlichen Tagung der Reichsarbeitskammer am 1. Mai, vormittags 11 Uhr, in Berlin wird das Ergebnis des Festungskampfes der deutschen Betriebe 1940 bekanntgegeben und die Verbindung der neuen RZ-Mitarbeiter vorgenommen. Die Betriebsgemeinschaften führen Betriebsräte, Kameradschaftsabende, Betriebsfahrten oder Wanderungen durch, allerdings ohne Benutzung der Eisenbahnen und Omnibusse. Die Schenkungen aus dem Gaskäse- und Arbeitergenossenschaftsbereich ihrer Feiern in der Zeit vom 6. bis 10. Mai. Die Dienststellen der D.M., besonders die RZ-Gewerkschaft „Arzt durch Freude“, haben zur Mitarbeit und Unterstützung bei der Aufstellung und Durchführung dieser Veranstaltungen zur Verfügung. Es ist selbstverständlich, daß alle diese Veranstaltungen dem Ernst der Kriegszeit Rechnung tragen müssen. Auch bei Fremden oder Wanderungen ist die Würde des deutschen Arbeiters, der in der Heimat für den Sieg kämpft, während der Soldat an der Front für ihn kämpft, nicht zu vernachlässigen.

Gebrannter Kalk kann Brände verursachen. Die Kriminalpolizei teilt mit: In den letzten Jahren, ganz besonders im Frühjahr, ereigneten in der Landwirtschaft Brände durch Einlagern von gebranntem Kalk. Gebrannter Kalk in Säcken kann zur Entzündung kommen, wenn er so gelagert wird, daß er Feuchtigkeit aufnehmen kann. Eine besondere Gefahr besteht darin, den Kalk mit leicht brennbaren Stoffen wie Stroh, Säcken u. dergl. zu bedecken oder mit Bretterverklebungen in Berührung zu bringen. Es ist Pflicht eines jeden Volksgenossen, darauf zu achten, daß nicht Vollgut durch derartige Brände vernichtet wird.

Als Deputatmilch nur entrahnte Milch! Den vom Reichsärzthof zur Durchführung der Milchgesundheitsmaßnahmen herausgegebenen Richtlinien an die Landbauernschaften zufolge, soll bei der Abgabe von Deputatmilch, die die Landarbeiter erhalten, im gegenseitigen Einverständnis die Abgabe von Vollmilch eingeschränkt und durch entrahnte Milch ersetzt werden, und zwar unter Gewährung eines Aufschlags in anderer Form. Nur Kinder, Kranke und werdende Mütter, sowie Kranke und schwächliche Personen sollen weiterhin Vollmilch erhalten.

Heilpflanzen sind ein Schatz

Unsere Heimat ist reich an pflanzlichen Heilkräutern. Für alle Störungen der Gesundheit stehen deutsche Kräuter und Beeren in Hilfe zur Verfügung. Bei der Zubereitung wird das Kraut mit kochendem Wasser übergossen (ein Schössel auf eine Tasse Tee), 10 Minuten stehen gelassen. Eines der wirksamsten Mittel gegen Magenverstimmungen aller Art ist Pfefferminze. Unbetroffen in der Wirkung sowohl als blutreinigende und schweißtreibende Mittel als auch zur Stärkung der Nerven sind die Bachobersbeeren, von denen man auf eine Tasse 15 Stück nimmt, während das Kochen der Beeren der Magenstärkung und Verdauungsregulation außerordentlich förderlich ist. Salvia wird gegen Magenkrämpfe angewendet, gegen Migräne und Syphilis sowie gegen Nervenschmerzen und hohen Blutdruck. Auch Johanniskraut und Lindenblüten wirken schweißtreibend. Eine vielseitige Anwendung findet der Kamilletee. Innerlich ist er magenstärkend und krampflösend, und äußerlich wird ein heißer Aufguss dieser Blüten bei Umschlagen zum Erweichen von eitrigen Entzündungen verwendet. Gegen Hautausschläge und Pickel sowie insbesondere zur Wundheilung dient der Stiefmütterchen. Ein ausgezeichnetes Mittel zum Einreiben bei Rheumatismus, Verrenkungen und Anschwellungen gibt das Johanniskraut ab. Nervenschmerzen, Schmerzen und Verkrampfungen beseitigt ein Teesaufguss von 20 bis 30 Gramm Johanniskraut, täglich 1 bis 2 Tassen in kleinen Portionen getrunken. Bei Blasen- und Nierenleiden verschafft ein Aufguss von Birkenblättern eine erhebliche Linderung. Nicht zu unterschätzen sind die Eigenschaften des Salbeitees als Mund- und Gurgelwasser bei blutendem Zahnfleisch, Halsentzündungen, Halsschmerzen usw. In unserem Berufskreis besitzen wir ein ausgezeichnetes Mittel gegen Verbrennungs- und Wundschmerzen, Wundheilung usw. Schließlich sei noch das seit dem Altertum bekannte und stark besitzte Tafelbrennenderkraut erwähnt, das, als Tee bereitet, blutstillend wirkt, die Verdauung fördert und auch bei Magenbeschwerden gute Dienste leistet.

Raum von Drontheim mit Bahn gegen Norden gesichert

Teilweise regelloser Rückzug des Feindes im Raum von Oslo 2 feindliche U-Boote und 7 Flugzeuge vernichtet Schwerer Treffer auf britischen Schlachtkreuzer - Gruppe französischer Zerstörer sucht das Weiße

DNB, Berlin, 25. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
30 Kilometer nordwärts Karvik sind Kampfe unserer Sicherungen mit stärkeren feindlichen Kräften im Gange. Karvik wurde von englischen Seestreitkräften erneut heftig beschossen.

Rüdlich Drontheim haben deutsche Truppen nach der Einnahme von Steinfjer gegen geringe feindliche Widerstände weitere wichtige Uebergänge und Engen besetzt. Der Raum von Drontheim und die von dort nach der schwedischen Grenze führende Bahn ist damit gegen Norden gesichert.

Der schnelle Vormarsch im Raume von Oslo nach Norden und Nordwesten hält an. Unterstützt von der Luftwaffe brachen die deutschen Truppen jeden Versuch des Gegners, sich zu setzen und zwangen ihn zu teilweise regellosem Rückzug.

Bei der U-Bootsjagd im Stageraal wurden zwei feindliche U-Boote vernichtet.

Eine Vorporkenflottille schütete bei dunkigem Wetter im Westausgang des Stageraal eine Gruppe großer französischer Zerstörer auf nahe Entfernung. Trotz erheblicher Ueberlegenheit der feindlichen Streitkräfte griffen die Vorporkenboote sofort an. Nach kurzem Gefecht ließ der Feind mit höchster Fahrt ab und kam mit westlichem Kurs außer Sicht.

Zwei moderne norwegische Zerstörer wurden mit deutscher Besatzung in Dienst gestellt.

Die Luftwaffe fliegt am 24. April über der mittleren und nördlichen Norde bis in Höhe der Scheidland-Inseln und über Mittelnorwegen auf.

Kampffliegerverbände unterbrachen die Verbindung des Gegners im Raume nördlich Vilschammer-Drontheim-Bergen und bekämpften, zum Teil im Tiefland, feindliche Marschkolonnen, Truppenansammlungen und Stützpunkte.

Vor der norwegischen Küste wurden durch die Luftwaffe feindliche Seestreitkräfte angegriffen. Ein britischer Schlachtkreuzer erhielt dabei einen schweren Treffer und stellte unter Feuererdrückung seine Kampffähigkeit ein.

Ueber der Nordsee wurden drei britische Flugzeuge vom Wasser Lockheed Hudson und ein deutsches Flugzeug vom Wasser Hampton-Hersford, bei Kalborg ein weiteres Flugzeug abgeschossen.

Zwei eigene Flugzeuge werden vernichtet.

Bei dem bereits gemeldeten Einflug britischer Flugzeuge auf die Insel Eit wurde der Vorkosten-Wieningstedt mit Bomben belegt und mehrere Häuser beschädigt. Auch am Rande der kleinen Stadt Feide in Schleswig-Holstein warfen feindliche Flugzeuge in der Nacht zum 24. April mehrere Bomben ab, obwohl sich weder in Feide noch in seiner weiteren Umgebung irgendwelche militärische Ziele befinden. Der Feind hat damit den Luftkrieg gegen unverteidigte Orte ohne militärische Bedeutung eröffnet.

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Zwei französische Flugzeuge wurden an der Grenze durch Flakartillerie abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug kehrte vom Feindflug nicht zurück.

Sensationsmeldungen als Gerlach für Erfolgsmeldungen

DNB, Brüssel, 25. April. Die Aufmerksamkeit der Pariser Presse ist auch am Mittwoch ganz auf die Entwicklung der militärischen Lage in Norwegen gerichtet, die man so rasig

In diesem Jahr 7 Wochen Große Ferien. Die Pfingstferien sind, wie wir bereits berichteten, vom Reichsziehungsminister auf die Zeit vom 11. bis 15. Mai festgelegt worden. Der Termin der Sommerferien und der Herbstferien ist noch nicht bestimmt, dagegen ist die Gesamtdauer der Ferien in einer Ferienordnung 1940/41 veranlagt. Sie soll 90 Schultage betragen. Die Sommerferien sollen in Gemeinden mit Mittel- und höheren Schulen 49 Tage dauern und so gelegt werden, daß sie möglichst für die Erntehilfe nutzbar gemacht werden können. 15 Tage sind für die Herbstferien vorzusehen. Sie sollen im Einvernehmen mit den Landesarbeitsämtern so gelegt werden, daß die Hackfruchtenernte in sie fällt. - Eine Sonderregelung gibt es nur für die Ostmark und das Sudetenland. Hier beginnt das Schuljahr im Herbst, und die längeren Sommerferien bleiben bestehen. Nach Bedarf können aber kurze Herbstferien eingelegt werden.

Die Ziehung der 1. Klasse der Reichslotterie beginnt am kommenden Freitag. Die Lose müssen deshalb sofort bei den Lotterieleitern eingekauft werden, um den Anspruch der Losinhaber auf einen eventuellen Gewinn zu gewährleisten.

Erfolgreiche Bienenzucht im Vostland

Am Kreis Blauen hies im vergangenen Jahr die Zahl der Bienenzüchter um 900 und seit 1939 von 235 auf jetzt 439. Die Bienenzucht war im Jahr 1939 eine gute Witterung. Der wachsende Erfolg der Bienenzucht durch die Kreisfachgruppe zurückzuführen. Daß auch in den Höhenlagen am Altkreis mit größtem Erfolg die Bienenzucht betrieben werden kann, beweis die Tatsache, daß dort bereits 1896 ein Bienenzüchterverein besteht, der jetzt als Ortsfachgruppe 48 Jünger mit 296 Bienenvölkern umfaßt. Dem Jünger August Grüner konnte für sein jahrelanges Schaffen durch den Landesverband die goldene Ehrennadel verliehen werden.

Bemühe richtig zubereiten!

Gerade beim Gemüse ist es notwendig, auf die richtige Zubereitung zu achten. Wir geben daher im folgenden den Hausfrauen einige Hinweise, wie man das Gemüse behandeln soll. 1. Man wäscht das Gemüse schnell und unzerkleinert und lasse es nicht im Wasser liegen, damit die Nährwerte nicht auslaugen. 2. Man putze das Gemüse sorgfältig ab - aber sparsam. Stängel und Schalen lassen sich für Gemüsebrühe und Suppe verwenden. 3. Gemüse wird nicht in Wasser abgekocht, sondern in wenig Fett und Wasser gedünstet. Es ist dann geschmacklich besser und nahrhafter. 4. Man bringt das Gemüse schnell zum Kochen, läßt es dann aber bei milder Temperatur garbräuen, um ein Auslaugen zu verhindern. 5. Beim Garmachen von Gemüse halte man den Topf geschlossen und vermeide unnötiges Umrühren. 6. Zerhackte Nährstoffe werden durch Belagung von etwas roh geriebenem Gemüse an das fertige Gericht eingebracht. 7. Kurzes Aufwärmen des Gemüses ist besser als langes Dampfgaren.

wie nur möglich zu schildern bemüht ist. Mit allen Mitteln versucht man, die französische Öffentlichkeit zu beruhigen, die nach einem vierzehntägigen Trommelwirbel mit sensationellen Voraussagen über angeblich bevorstehende Erfolge der Wehrmacht nun endlich etwas greifbare Beweise haben möchte. Der ehemalige Kriegsminister haben schildert die Lage im „Matin“ ganz richtig, wenn er sagt, daß die Kräfte der Bevölkerung auf das höchste gereizt seien und sehr schlecht diese weitläufigen Informationen ertragen, selbst wenn sie bedeutende Erfolge anzeigten. Es sei besser, zu sagen, daß sich nichts ereignen habe, als immer wieder zu betonen, daß man am nächsten Tage Genaueres berichten werde. Die Operationen der Wehrmacht in Norwegen seien so unübersichtlich, daß man überhaupt noch keine endgültigen Schlussfolgerungen ziehen könne. Der Militärbericht des „Journal“ und des „Journal des Débats“, General Duval, prüft die Frage der militärischen Bedeutung Skandinavien und erklärt, es gebe für Deutschland keine bessere Angriffsbasis gegen England und zur Ueberwindung der Nordsee als die Küste von Bergen. Man könne ohne Uebertriebung behaupten, daß die norwegische Küste England im Jahre 1941 mehr bedrohe als Boulogne im Jahre 1905.

Auch in Amerika durchschaut man Englands Lügenberichte

DNB, New York, 25. April. Wie ein Teil der norwegischen Bevölkerung in den ersten acht Tagen durch überhöhte englische Lügen zu einem sinnlosen Widerstand aufgepuscht wurde, schildert ein Mitarbeiter der bei New York erscheinenden Tageszeitung „Herald Tribune“, der England beschuldigt, zur Durchführung der öffentlichen Meinung Norwegens und Schwedens groteske Lügen verbreitet zu haben als zu irgendeiner Zeit des Weltkrieges, um den fälschlichen Eindruck zu erwecken, als sei die Hilfe der Wehrmacht bereits eingetroffen. Inzwischen steht fest, daß die Sieges- und Greuelberichte reine Erfindungen des englischen Rundfunks waren, um den Engländern Zeit zu geben und inzwischen die Norweger für England kämpfen zu lassen.

Norwegisches Blatt geißelt die Bombenabwürfe englischer Flieger über Oslo

DNB, Oslo, 25. April. Die nationale Tageszeitung „Fritt Folk“ vergleicht in einem „England verhöhnt norwegisches Volk“ überschriebenen Leitartikel das Auftreten der deutschen mit dem der englischen Luftwaffe. Als deutsche Flieger z. B. Oslo einnahmen, hätten sie trotz Gegenwehr dank ihres guten Willens und ihrer überlegenen Manöverkunst die Stadt völlig unbeschädigt gelassen. Anders die Engländer, welche, so fährt das Blatt fort, zur Hebung der in Frankreich und England wachsenden Mißstimmung in der Nacht über Oslo erschienen, um angeblich den Flugplatz zu bombardieren. In Wahrheit flohen sie so hoch, daß sie ihr Ziel überhaupt nicht hätten erkennen können, zumal nachts. Kahnt militärische Ziele zu treffen, hätten die verantwortungslosen englischen Flieger ihre Bomben über den Häusern der Zivilbevölkerung abgeworfen. Nur das wachsame und äußerst wirksame Eingreifen der deutschen Flak habe größeren Schaden unter der Zivilbevölkerung verhindern können. Das Blatt fährt fort: „Das ist in Wahrheit die Kriegsführung des ritterlichen Engländer.“ Nun könnte der englische Nachrichtendienst von neuen Kriegstaten berichten. „In Wahrheit ist das Ganze ein Hoja auf das Land, dessen frühere Regierung systematisch eine Lügenpropaganda gegen Deutschland betreibt und Englands Lügen bestärkt.“ Die breiten Massen des norwegischen Volkes, so schließt das „Fritt Folk“ ab, empfinden über diese „Kriegführung“ nur größte Verachtung, da sie nicht davon zurückföhren, das Leben unschuldiger und tapferer Bürger in diesem Sinne zu opfern.

Neues Sonderpostwertzeichen zum 1. Mai 1940. Die Deutsche Reichspost gibt zum Nationalen Feiertag Freimarken zu 6 Pf. plus 4 Pf. Zuschlag nach einem Entwurf des Kunstmalers K. Grödenchen, Frankfurt (Main), heraus. Der Zuschlag von 4 Pf. steht dem Kulturfonds des Führers zu. Das Markenbild zeigt als Sinnbild der Wehrmacht einen Ritter, unter dessen Schutz die Arbeit in Stadt und Land ungehindert weitergeht. Die Farben weisen auf den Sieg und die Fruchtbarkeit hin. Die Marken werden vom 20. April an bei allen Postämtern und Kunststellen abgegeben.

Gunde im Luftschutz. Nach den geltenden Bestimmungen dürfen nur Blinden- und Diensthunde in den Luftschutzraum mitgenommen werden. Sind bei Fliegeralarm noch andere Kleintiere unterzubringen, so befinden gegen die Unterbringung in nicht als Luftschutzräumen für Menschen hergerichteten Kellerräumen keine Bedenken, soweit sich dies ermöglichen läßt.

Film-Preiswettbewerb des RZ-Lehrerbundes. Der RZ-Lehrerbund hat sich die Aufgabe gestellt, die Vorbedingungen zur Herstellung eines zeitnahen Erzieherfilms zu schaffen. Er erläßt ein Preiswettbewerb: Er sucht eine Handlung für einen großen Spielfilm, der in einem lebendigen und spannenden Geschehen Welt und Umwelt des heutigen deutschen Jugendzusehers zeigt. Selbstverständlich kann das Kriegsgeschehen im Hintergrund der Handlung stehen. Folgende Preise sind ausgesetzt: 1. Preis 3000 Mark, 2. Preis 2000 Mark, 3. Preis 1000 Mark, 4. Preis 500 Mark, 5. Preis 300 Mark; ferner zehn Trostpreise je 200 Mark. Zur Teilnahme ist jedermann berechtigt. Die Einsendungen müssen bis zum 15. Mai 1940 in Händen des RZ-Lehrerbundes, Verbindungsstelle Berlin W 35, Potsdamer Str. 81 e, sein. Sämtliche Einsendungen sind in verschlossenem Briefumschlag mit dem Kennwort „Filmpreiswettbewerb“ zu versehen. Der Entwurf selbst trägt ein Kennwort und keinerlei Kennzeichnung des Autors, Name, Beruf und Anschrift des Autors sind in einem verschlossenen Briefumschlag anzugeben, der außer dem Kennwort des Entwurfs trägt. Der Termin der Preisverteilung wird noch bekanntgegeben. Die Entscheidung trifft ein Preisrichterkollegium. Es wird kein Drehbuch verlangt, sondern eine auf etwa 20 bis 40 Seiten zusammengefaßte Erzählung der Filmhandlung (Treatment).

Ständesamtliche Nachrichten aus Wilsdruff

vom 16. bis 23. April 1940.
Geburten: Studt, Gerda Ulrike, Wilsdruff, Tharandter Str. 9 (15. 4.), 1. Kind; Lettau, Erich Berndt, Wilsdruff, Dresden Str. 41 (21. 4.), 1. Kind; Köhler, Dorothea, Wilsdruff, Bahnhofstr. 8 (23. 4.), 4. Kind; Weder, Marianne Karin, Sachsdorf Nr. 6 (22. 4.), 1. Kind. - Ehegattenehen keine; Sterbefälle keine.

(Wiederholt, da nur in einem Teile der gestrigen Auflage.)

Wieder zwei feindliche U-Boote vernichtet

Flak-Kreuzer außer Gefahr gesetzt. — Französische Zerstörer ergriffen die Flucht. — Raum von Drontheim gegen Norden gesichert. — Regelloser Rückzug des Feindes im Raum von Oslo. — Tiefangriffe unserer Kampffliegerverbände. — Engländer eröffnen Luftkrieg gegen unverteidigte Orte.

DNB, Berlin, 25. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

30 Kilometer nordostwärts Narvik sind Kämpfe unserer Sicherungen mit stärkeren feindlichen Kräften im Gange. Narvik selbst wurde von englischen Seezweckkräften erneut heftig beschossen.

Nördlich Drontheim haben deutsche Truppen nach der Einnahme von Steinfer gegen geringen feindlichen Widerstand weitere wichtige Uebergänge und Engen besetzt. Der Raum von Drontheim und die von dort nach der schwedischen Grenze führende Bahn ist damit gegen Norden gesichert. Der schnelle Vormarsch im Raum von Oslo nach Norden und Nordwesten hält an. Unterstützt von der Luftwaffe, brachen die deutschen Truppen jeden Versuch des Gegners, sich erneut zu zeigen, und zwangen ihn zu teilweise regellosem Rückzug.

Bei der U-Boot-Jagd im Skagerrak wurden zwei feindliche U-Boote vernichtet.

Eine Vorkostenflottille sichtete bei diesem Wetter am Westausgang des Skagerraks eine Gruppe französischer Zerstörer auf nahe Entfernung. Trotz erheblicher Ueberlegenheit der feindlichen Streitkräfte griffen die Vorkostenboote sofort an. Nach kurzem Gefecht ließ der Feind mit höchster Fahrt ab und kam mit wehlichem Kurs aus Sicht.

Zwei moderne norwegische Zerstörer wurden mit deutschen Besatzungen in Dienst gestellt.

Die Luftwaffe führte am 24. 4. über der mittleren und nördlichen Nordsee bis in Höhe der Shetlandinseln und über Mittelnorwegen auf.

Kampffliegerverbände unterbrachen die Verbindungen des Gegners im Raume nördlich Lillehammer-Drontheim-Bergen und bekämpften, zum Teil im Tiefangriff, feindliche Marschkolonnen, Truppenansammlungen und Stützpunkte.

Vor der norwegischen Küste wurden durch die Luftwaffe feindliche Seezweckkräfte angegriffen. Ein britischer Flak-Kreuzer erhielt dabei einen schweren Treffer und stellte unter Feuererschneidung seine Kampftätigkeit ein.

Über der Nordsee wurden drei britische Flugzeuge vom Muster Lockheed-Hudson und ein britisches vom Muster Hampden-Hersford, bei Kalborg ein weiteres Flugzeug abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge werden vernichtet.

Bei dem bereits gemeldeten Einsturz britischer Flugzeuge auf die Insel Sylt wurde der Baderort Wenneburg mit Bomben belegt und mehrere Häuser beschädigt. Auch am Rande der kleinen Stadt Heide in Schleswig-Holstein waren feindliche Flugzeuge in der Nacht zum 24. 4. mehrere Bomben ab, obwohl sich weder in Heide noch in seiner weiteren Umgebung irgendwelche militärischen Ziele befanden. Der Feind hat damit den Luftkrieg gegen unverteidigte Orte ohne militärische Bedeutung eröffnet.

Im Westen keine besonderen Ereignisse. Zwei französische Flugzeuge wurden an der Grenze durch Flak abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug kehrte vom Feindflug nicht zurück.

Die britische Flottenflotte ist wiederum um zwei U-Boote

— jezt dem 9. April wurden bereits 14 U-Boote vernichtet — und einen Flak-Kreuzer armer geworden. Allmählich müssen sich nun die britischen Verluste recht spürbar machen. Das der Feind unsere Luftwaffe und Kriegsmarine als überlegen anerkennt und sie zu fürchten gelernt hat, beweist das (G m a b l i c h e) Aussehen einer modernen französischen Zerstörergruppe vor deutschen Vorkostenbooten. Die deutsche Luftwaffe und Kriegsmarine — dafür zeugen auch die Stimmen aus dem Ausland — beherrschen den Kampfraum im Norden Europas vollständig und sind zur erfolgreichen Abwehr jedes feindlichen Angriffes bereit. Das vor allem auch dann dem grobartigen Einsatz der deutschen Matrosen und Flieger.

Die Operationen in Norwegen auf dem Lande schreiten planmäßig vorwärts und sichern von Tag zu Tag mehr die deutschen Angriffsstellungen gegen England. Britische Luftangriffe wurden überflüssig abgeschlagen und waren erfolglos. Sieben feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Bei ihren Angriffen haben britische Bomber auch die militärisch geschützte Stadt Heide in Schleswig-Holstein heimgesucht und damit den Luftkrieg gegenüber der Zivilbevölkerung eröffnet.

Nerven auf das höchste gereizt

Umstößigster Optimismus in Frankreich. Verabfolgungsvillen der Pariser Presse.

Die Aufmerksamkeit der Pariser Presse ist ganz auf die Entwicklung der militärischen Lage in Norwegen gerichtet, die man so ruhig wie nur möglich zu schildern bemüht ist. Mit allen Mitteln versucht man, die französische Öffentlichkeit zu beruhigen, die nach einem ständigen Trommelfeuern mit sensationellen Voraussetzungen über angeblich bevorstehende Erfolge der Wehrmacht nun endlich einmal greifbare Beweise haben möchte.

Der ehemalige Kriegsminister Fabry schildert die Lage im „Motin“ richtig, wenn er sagt, daß die Nerven der Bevölkerung auf das höchste gereizt seien und sehr leicht diese weitläufigen Informationen errögen, selbst wenn sie bedeutende Erfolge anläßigen. Es sei besser zu sagen, daß sich nichts ereignen habe, als immer wieder zu betonen, daß man am nächsten Tage Genaueres berichten werde. Die Operationen der Wehrmacht in Norwegen seien so unübersichtlich, daß man überhaupt noch keine endgültigen Schlusfolgerungen ziehen könne. Der Militärkorrespondent des „Journal“ und des „Journal des Debats“, General Dubal, prüft die Frage der militärischen Bedeutung Standinaviens und erklärt, es gebe für Deutschland keine bessere Angriffsbasis gegen England und zur Ueberwachung der Nordsee als die Küste von Bergen. Man könne ohne Uebertriebung behaupten, daß die norwegische Küste England im Jahre 1940 mehr bedrohe als Boulogne im Jahre 1860.

Auch in England Niedergeschlagenheit

Die geradezu groteske Lügenluft, mit der der Londoner Nachrichtenendienst englische „Erfolge“ in Norwegen vorzutuscheln sucht, hat dazu geführt, daß sich jetzt der britischen Öffentlichkeit eine große Niedergeschlagenheit bemächtigt hat, weil es trotz aller Propagandaverfahren nicht gelungen ist, die Versprechungen einzulösen und in ein paar Tagen ganz Norwegen durch britische Truppen in Besitz nehmen zu lassen. Man sieht sich dabei jetzt gezwungen, die Bevölkerung schonend darauf vorzubereiten, daß nicht alles so glatt gegangen ist, wie man sich das vorher in den populären Siegesmeldungen ausgemalt hat. Die Londoner Regierung stellt es bereits als Tatsache heraus, daß die Engländer sich „gegen deutsche Gegenangriffe halten“ konnten, daß sie „starke Positionen eingenommen haben“ und daß es ihnen gelungen sei, „die Situation wiederherzustellen“. Redewendungen, die auf die britische Öffentlichkeit wie eine kalte Dusche wirken werden.

Raub von dänischen Dampfern geplant

Trotz Eigentumsübertragung an Honduras. Britische Konsulatsbeamte erklären, Associates-Brief zufolge, daß drei der Gloria-Linie, einer Tochtergesellschaft der United Fruit Company, gehörende bisher unter dänischer Flagge fahrende Dampfer trotz der dänischen Uebertragung des Eigentums an Honduras von den französischen Schiffen, die durch die Dänen in der Nordsee operieren, als feindliche Schiffe betrachtet würden. Die französischen Schiffe, die 5400 BRT großen „Peter Vollen“, „Rud Kasmussen“ und „Situs Berina“, verkehren weiterhin unter neuen Namen zwischen der Westküste der Vereinigten Staaten und Mittelamerika.

„New York Times“ schreibt dazu, amerikanische Seefahrerfreile bezweifelten, daß sich die Engländer durch das amerikanische Eigentum und die Anwesenheit amerikanischer Passagiere auf diesen Schiffen abfinden lassen würden. Man verfolge den Fall mit größtem Interesse.

Holländischer Dampfer an der javanischen Küste angehalten

Die aus Niederländisch-Indien gemeldet wird, ist der holländische Passagierdampfer „Robaan van Odebornveld“, der zwischen zwei niederländisch-indischen Häfen unterwegs war, durch einen englischen Kreuzer angehalten worden. Ein Kommando des Kreuzers prüfte die Schiffspapiere und fand keine nach deutschen Kabinen. Schließlich sei der Dampfer wieder freigegeben worden. Die Untersuchung erfolgte vier Meilen von der Nordküste Javas entfernt.

Abrechnung mit der Lügenhebe

Italiens Volksbildungsminister über die Verlogenheit der Propaganda.

In der Falschfischen und Korporativen Kammer in Rom befaßte sich Volksbildungsminister Pavolini u. a. mit der italienischen Propaganda, die in dem einen Wort „Wahrheit“ zusammengefaßt werden könne. Diejenigen, die anläßlich der derzeitigen Kriegshandlungen über italienische Falschungen lachen, würden gut tun, sich daran zu erinnern, wie die Verichterhaltung bei den eigenen Kriegshandlungen vor sich gegangen sei.

Pavolini rechnet dann schärfstens mit der Lügenhebe der Propaganda ab und erklärte, Italien kenne aus Erfahrung den „Wert“ gewisser Quellen. Wenn die italienische Presse sich während des Krieges in Polen nicht aus erster Hand Nachrichten verschafft hätte — die übrigens die genauesten und präzisesten deutschen Heeresberichte voll und ganz bestätigten — und das polnische oder englisch-französische Nachrichtenmaterial hätten benutzen müssen, so hätte man am 1. September erfahren, daß — als in Wirklichkeit die deutsche Luftwaffe die Herrschaft über den polnischen Luftraum erobert, die Flugzeuge zerstört und die feindlichen Kräfte halbwegs vernichtet hätte — die polnischen Verluste sich auf zwei Flugzeuge beschränkten (Heiterkeit). Am 6. September hätte die italienische Presse Nachrichten über polnische Angriffe lesen und schreiben aus Berlin veröffentlichten müssen und hätte das belanglose Hin- und Herbewegen, das im September 1939 im Rheinlandsland stattfand, als „große Offensive im Westen“ bezeichnen müssen (Lang anhaltender Beifall).

Italien habe aber am eigenen Leibe verspürt, was es von den Quellen zu halten habe, die bei der Befreiung Albanien von starken Widerständen zu berichten wußten, im spanischen Krieg die Siege Franco durch Katastrophennachrichten zu animieren suchten, während im abessinischen Krieg die Entladungen der Regimenter dem italienischen Heeresbericht vorgespielt und nach dem Reich aus Rom dem Faschismus eine Lebensdauer von drei Monaten zugesprochen hätten. (Heiterkeit).

„Um wen es sich dabei handelt, braucht man nicht weiter zu präzisieren. Es sind dieselben Herrschaften, die uns heute anklagen, daß zu nun, was unsere Pflicht ist, daß heißt, ihre Nachrichten mit den gebotenen Vorbehalten anzunehmen.“

Italien muß die Mittelmeerfrage lösen

Bei Beratung des Vorkaufsbeschlusses des Außenministeriums betonte Rationals Giuma unter Bezugnahme auf die Haltung Italiens im derzeitigen Konflikt, daß diese Haltung klar sei und zu keinerlei Zweifel Anlaß gebe. Bei Beginn des Krieges hat in Frankreich die übliche Kampagne gegen Italien stattgefunden, aber nachdem es zur Nichtkriegsführung kam, gingen einige an, von einer Wiederholung der Lage von 1914 zu träumen. Man darf nie vergessen, daß Frankreich uns stets feindlich gesinnt war. Das England anbelangt, dessen Macht bereits zu weitläufigem Anlaß gibt, ist keine traditionelle Feindschaft für Italien nichts anderes als ein Gemeinplatz, der durch die Gefährdung und die Todsünden Lügen gestützt wird.

Rationals Giuma kennzeichnete als die außenpolitischen Feinde Italiens die britischen Kräfte, die England und Frankreich regierten und jetzt ihre letzten verzweifelten Anstrengungen machten, die jungen, empfortretenden Völker niederzubalzen. Giuma stellte dann die Frage, warum Italien nicht das Problem seiner Sicherheit im Mittelmeer lösen sollte, die durch das Verbleiben der englischen Flotte in diesem Meer bedroht sei. Dabei erwähnte er Gibraltar, Malta, Daisa, Cypern und Biserta, durch deren Besitz England und Frankreich Italien ständig unter Druck hielten.

Stumm über Kencielt

Roman von Maria Oberlin

Gepflegt von Dr. med. Maria Oberlin, Dr. med. Dr. med. Dr. med.

14. Fortsetzung

Das Ganze wird Ihnen vielleicht ein wenig provokant vorkommen! sagte Hepphaus leise und klopfte einen dieser hellen Schnapier mit leichter Hand. Hepphaus war kleiner als Dürkheim, hatte ein rundes, rotes, frohes Gesicht. Ein Monofel verdeckte nur mühsam die schwere Kriegsverletzung: das ausgeschossene Auge, das durch Glas ersetzt war.

Dürkheim schüttelte den Kopf und sah mit leisem Lächeln in die frohe Menge. Es waren ein paar prächtige große Gestalten dabei, stämmige Männer mit fast flachblondem Haar und eichenfarbenen Gesichtern, kraftvolle Frauen, gepflegt, aber äußerst einfach gekleidet, man hörte sie bedächtig und unbelümmert erzählen, ihre klaren Stimmen klangen laut und heiter. Es waren keine Weltstadtlinge, die sie erzählten, ein bißchen Jagd, ein bißchen Klatsch, hin und wieder auch ein ruhiges, ernstes, vernünftiges Wort über Menschen, Dinge, Ereignisse und vor allem Kinder —

Dürkheim hatte etwas von der Unterhaltung einiger in der Nähe stehenden Damen aufgefangen. Er schüttelte den Kopf.

„Warum provokant?“ sagte er leise. „Es sind eben Menschen, die bestimmte Interessen haben, — gewiß, eine Grenze ist da, — warum soll sie auch nicht sein? Ich fühle mich hier ganz wohl, ja, fast zu Hause. Über halten Sie mich meiner Reizen wegen für einen politischen Klugeisen?“

Hepphaus lachte. „Na, Gott sei dank, Dürkheim. Sie sind vernünftig! Aber kommen Sie erst mal zu mir, — ich will mich nicht loben, aber da ist's noch gemühtlicher!“ Dürkheim wies unauffällig auf ein tanzendes Paar.

„Sehen Sie mal —! Häßlich, die beiden, was?“ Eine kleine in der Ecke sitzende Kavalle spielte gerade einen langsamen Walzer. Neben den anderen Gästen tanzten auch Hubert und Henny Vipperloh zusammen. Es war wirklich ein hübsches Bild, der schlank junge Mensch mit dem offenen Gesicht und dem weichen dunklen Haar, das straffe schlanke Sportmüdel mit dem leuchtenden Goldblond des kurzschneidenden Haars.

„Die nett, — Wetter und Menschen!“ sagte Dürkheim und sah den Tanzenden nach.

Hepphaus stellte sein Glas beiseite.

„Sie halten sich dafür. Aber ganz so nah verwandt sind sie nicht...“

Dürkheim wandte dem Freund ein erstauntes Gesicht zu.

„Nicht? Wieso?“

„Hubert ist ein nur ganz entfernter Nefte, angeheirateter Nefte, wissen Sie. Vipperloh hat ihn, als seine Eltern, ganz entfernte Verwandte seiner Frau, Karben, adoptiert... Und Henny von Vipperloh ist nicht die Tochter der Vipperlohs...“

Er sah Dürkheim an. „Ja, sehen Sie, so geht es. Die ganze Nachbarschaft weiß, daß Henny Vipperloh ein angenommenes Kind ist, nur sie selbst weiß es nicht. Eigentlich eine tragische Geschichte. Vipperloh hat ganz offen mit mir mal darüber gesprochen, das Müdel wird jetzt einmündig, dann müssen sie ja doch mit der Wahrheit heranzukommen.“

„Und sie hat keine Ahnung?“

„Nicht die geringste. Wer soll sich da auch hineinmischen, es ist Sache der Sache der Eltern, zu sprechen...“

„Dann haben die Vipperlohs also zwei Kinder adoptiert?“

„Nein. Hubert ja, als Erben von Vipperloh. Die Henny nicht, — weiß der Himmel, warum...“ Hepphaus zwitzte die Achseln.

„Aber sie heißt doch auch Vipperloh!“

„Wie ihre Mutter.“ Hepphaus schob den Arm in den Dürkheims. „Recht ist es ja nicht, aber unsere Gastgeber zu klatschen, aber wir meinen es ja nicht böse, wenn wir von der Kleinen sprechen. Wissen Sie, das ist eine dunkle Geschichte mit der Henny Vipperloh, — mit der Mutter des Müdels, meine ich. Sie ist tot, verschollen, verborben, — was weiß ich. Soll das schönste Mädchen in ganz Westfalen gewesen sein, wirklich zauberhaft schön. Dann ist da im Krieg eine dumme Geschichte passiert, ein junger Freund von Hans-Hermann, schneidiger Offizier, war bei den Vipperlohs, die Eltern des Müdels lange tot, Hans-Hermann im Feld, — kurz und gut: eine überflüssige Verlobung. Na, es wäre alles nicht so schlimm gewesen, aber dann ist er gefallen, kurz vor der Kriegsende, und die Henny Vipperloh ist zurückgeblieben und hat ein Baby von ihm bekommen, — ledig, denken Sie! Es war ein Riesensandal in der Familie. Hans-Hermann soll sie aus dem Haus gemietet haben. Nachher erzählte man noch tausend andere Dinge, die

schöne Henny habe Gelder, die Hans-Hermann ihr während des Krieges für die Gutsverwaltung anvertraut habe, leichtsinnig ausgegeben. Tatsächlich ist er lange Zeit ziemlich im Druck gewesen, er war damals mit Dora verlobt, na, es hat sich dann alles so einigermaßen eingereicht. Die schöne Henny Vipperloh ist für immer verschwunden, es hieß mal, sie sei Tänzerin gewesen in Paris, andere erzählen, sie sei Gesellschafterin gewesen bei einer uralten Herzogin, — jedenfalls hat man nie mehr von ihr gehört. Die Vipperlohs haben das Baby, die hübsche Henny, aufgezogen, sie waren ja selbst kinderlos. Frau Dora soll übrigens leidenschaftlich an Henny hängen, es ist tragisch, daß sie ihr bald die Wahrheit sagen muß. Im übrigen munkelt man jetzt so allerlei, — Vipperloh will Henny gern mit Hubert verheiraten, er ist wie ein richtiger Hausvater, der seine ganze Familie immer um sich sammeln möchte.“

„Können die beiden denn überhaupt heiraten —? Sie sind doch schließlich verwandt...“

„Über um so viel hundert Ecken herum, daß das ohne weiteres ginge. Wichtig ist, ob sie wollen... Die Henny ist ein richtiges Teufelsmüdel, kann mir vorstellen, daß sie andere Dinge im Kopf hat, als sich jetzt schon an einen Mann zu binden. Ihre Mutter war allerdings ganz jung, als sie damals die unheilvolle Sache eingegangen ist, — siebzehn, glaube ich. Oder kaum achtzehn...“

Henny von Vipperloh hatte sich aus dem Arm ihres Tänzers gelöst und trat jetzt zu Dürkheim, der Hepphaus an einen leichten alten Herrn abgegeben hatte und langsam aus dem heißen Gesellschaftsraum in einen bequemeren Wintergarten hineinging.

„Schön, daß Sie gekommen sind!“ sagte das blonde Müdel herzlich und reichte ihm die feste schmale Hand. „Wollen Sie tanzen oder wollen wir's uns hier ein bißchen gemütlich machen — was meinen Sie? Haben Sie schon unseren Steinhäger probiert?“

Dürkheim lachte. „Zur Genüge, — verführen Sie mich nicht zu noch mehr, — es würde ein Unglück geben!“

Henny Vipperloh lachte auch. „Und das schönste Müdel nett war, — haben Sie es erwünscht? Ich habe extra auf der Tafel an Ihre Seite die schönsten Stellen lassen!“

„Ja, ich habe es gemerkt, Sie hielten Wort!“

„Und Sie? Wo sind die Bücher, die Sie mir mitbringen wollten? Oder haben Sie wenigstens eines mitgebracht?“

(Fortsetzung folgt)

Sachien und Nachbarschaft.

Reihen. Elefanten alinea eigene Brae. Auf dem diesigen Schützenplatz, wo der Airtus Sarrasin ein mehrtägliches Gastspiel beginnt, machten sich vier Elefanten selbständig. Zwei der Elefanten brüchten das Tor einer Fabrik ein und begaben sich in einen Maschinenaal, wo sie Transmissionen herunterrißen. Die Maschinen konnten noch rechtzeitig angehalten werden. Die beiden anderen Elefanten waren auf die Straße gelaufen und laut trompetend zum Bahnhof Triebstahl aerottet. Unterwegs brüchten sie eine Haustür ein. Mit Hilfe der ruhigen Elefantentuh Ward gelang es, alle Andreiter zu händigen, so daß sie unbeschadet und in die Ställe gebracht werden konnten. Durch den Uebermut der Tiere entstand beträchtlicher Sachschaden. Menschen wurden nicht verletzt.

Eiben. Der Wirt der „Kottmarschänke“ aeororden. Der 61jährige Besitzer der als Ausläuferhof bekannten „Kottmarschänke“, Erwin Nixbach, ist an den Folgen einer Operation plötzlich gestorben. Die Gaststätte befindet sich seit siebzehn Jahren im Besitz der Familie.

Chemnia. Zusammenstoß mit Ochsenespann. Beim Ueberfahren eines Ochsenespannes stieß ein 17jähriger Radfahrer mit dem Kopf gegen ein Horn eines Ochsenes. Der Radfahrer mußte mit einem schweren Schädelbruch ins Krankenhaus gebracht werden.

Crimmischau. Alter Webermeister. Einer der Ältesten Webermeister, Hermann Gänther, vollendete sein neuntes Lebensjahr. Der Handweberstuhl, auf dem der Jubilar gearbeitet hat, steht jetzt im Museum.

Mausau. Hundertjähriger Weiberbetrieb. Ihr hundertjähriges Bestehen feierte die Stempnerin Ebert, die am 24. April 1840 von dem Großvater des jetzigen Inhabers, Stempnermeister Ebert, übernommen wurde.

Reichenbach i. B. Praktischer Vogelschutz. Die diesige Abteilung des Reichsverbandes deutscher Vogelschützer und -züchter e. V. wird jetzt ein Vogelschutzgebiet anlegen und betreiben. Die Gemeinde Reuth stellt hierzu ein etwa 2000 Quadratmeter großes Gebiet zur Verfügung, das allen Ansprüchen Rechnung trägt. Auch ein besonderer Vogelschutzwart wurde ernannt.

Schnitz. Wunderbare Rettung. Ein sechsähriger Knabe stürzte beim Spielen in den Mühlgraben. Von dem Schwelger des Verunglückten alarmierte Erwachsene benachrichtigten den Betriebsführer der großen Mühle, der sofort den Schützen des großen Mühlgrabens enternern ließ, damit das Wasser schneller abfließen konnte und das Kind, das unter der Ueberbrückung bei der Brandischen Fabrik verschwunden war, ans Tageslicht geschwemmt wurde. Sechs Minuten nach dem Unfall konnte der Junge abgeholt werden. Die Wiederbelebungsbemühungen waren erfolgreich. Das Kind hatte Verletzungen am Kopf erlitten.

Beiersfeld. Fährlicher Unfall. In einer Fabrik in Beiersfeld verunglückte die zwanzigjährige Stenotypistin Toni Pauber aus dem Sudetenland tödlich, als sie einen Teilbriemen auf die im Gang befindliche (1) Transmission auslegen wollte.

Nur ein Beispiel

(RSG) Mit zehn Jahren trat er in das Jungvolk ein. Seine Eltern hatten noch manche Sorgen, waren aber schon damals von der Notwendigkeit dieses Schrittes klar überzeugt. Es folgten für ihn schöne Stunden bei Sport und Spiel, viele Erfolge auf Arbeit und im Lager. Er lernte verstehen, was Kameradschaft heißt, und übte sie. Schon damals erwartete er sich das HJ-Beispielschreiben und wurde beim Jungabnahmeversuch ausgezeichnet. Er lernte die Sammelbüchse für das HJ und setzte sich im „Beispielschreiben“ ein.

Nach vier Jahren Jungvolkdienst wurde er, nun schon ein aufgeweckter, tüchtiger Junge, in die HJ überwiesen. Gleichzeitig verließ er die Schulbank und erlernte einen Beruf. Seine Meister hatten ihre Freude an ihm, weil er tüchtig, treu und aufmerksamer war. Er wurde Universitätskandidat der HJ und schloß nach weiteren Jahren seine Berufsausbildung mit Auszeichnung ab. Daraufhin bekam er ein Stipendium an einer höheren Schule und schloß den Weg zur Hochschule ein.

Dann zog er in den Krieg nach Polen. Heute trägt er das Eiserne Kreuz. Er arbeitet wieder in der HJ und wartet, bis er zum zweitenmal an die Front gerufen wird. Aus dem Blick von einst ist ein tüchtiger Mann geworden. Er wurde es durch den Willen und die Einsatzfreudigkeit, die er sich im HJ-Dienst erworben hatte. Wenn heute viele Eltern ihre Söhne der HJ übergeben überantwortet haben, so sollen sie sich von diesem Beispiel leiten lassen: Nur der wird seinen Platz im Leben ausfüllen, der von früh an an sich arbeiten lernte und seinen Körper und Geist formte und schulte. Das gleiche soll für unsere neuauferstandenen Völkler gelten. Sie sollen in der HJ von früh an auf Tüchtigkeit und Verantwortungsbewusstsein erzogen werden und später, gleich diesem einen Beispiel, als tüchtiges Glied in die Volksgemeinschaft hineinwachsen.

Jedem steht der Aufstieg offen

Ein neuer Weg zum Ingenieur. (RSG) In einer erstaunlich kurzen Zeit war es der nationalsozialistischen Führung möglich, nicht nur die Weisheit der Arbeitslosigkeit zu beseitigen, sondern darüber hinaus dem deutschen Volk eine solche Fülle von Arbeitsmöglichkeiten zu geben, daß bereits vor Beginn dieses Jahres auf allen Gebieten der deutschen Wirtschaft ein fühlbarer Mangel an geschulten Arbeitskräften besteht. So fehlen z. B. in Deutschland zur Zeit einige zehntausend Ingenieure. Wenn die Herrschaft der englischen Rüstindustrie über die Rohstoffquellen der Welt endgültig gebrochen ist, wird ein noch ins Besondere gesteigerter Bedarf eintreten. Es müssen also neue Möglichkeiten ausgenutzt werden, um so bald wie nur irgend möglich der deutschen Wirtschaft die fehlenden Ingenieure zuzuführen. Die Deutsche Arbeitsfront hat daher vor zwei Jahren durch Schaffung einer besonderen Einrichtung einen neuen Weg zur Vorbereitung des Technikerpersonals beschritten. Dieser „Weg zur Ingenieurschule“ ist ein Fernunterricht, der im Auftrag der DAF von der Fernschule Bad Frankenhausen (Ruffhäuser) durchgeführt wird. Jeder praktisch Schaffende kann an diesem Unterricht teilnehmen, vornehmlich jeder junge Metall- oder Bauhandwerker schon vom dritten Lehrjahr ab.

Es handelt sich hier nicht etwa um den Einfluß eines Studiums an einer technischen Lehranstalt, sondern vielmehr um eine Vorbereitung auf das Ingenieurstudium. Nach erfolgreicher Vorbildung der ersten drei Semester kann die Ausleseprüfung für das erste Semester der Ingenieurschule abgelegt werden, während nach zwei weiteren Semestern bereits das Bestehen der Aufnahmeprüfung für das zweite Semester der Ingenieurschule möglich ist. Der Schüler kann also außer dem Vorleser auch das erste Semester überbrücken. Dies bedeutet eine erhebliche Kostenersparnis. Den Vorkurs des Lehrganges soll durch die Deutsche Arbeitsfront das Studium ermöglicht werden ohne Rücksicht darauf, ob der Schüler oder seine Eltern die Studienkosten aufbringen können.

Auskünfte über diesen technischen Fernunterricht, für dessen demnächst neu beginnendes Semester die Anmeldungen spätestens im Mai einzureichen sind, erteilen alle Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront, die mit dieser Einrichtung in Verbindung stehen. Die mit dieser Einrichtung in Verbindung stehenden jungen Menschen den Weg zum beruflichen Aufstieg öffnen will.

HJ-Dienstpflicht für alle

Stabsführer Lauterbacher über die äußerste Aktivierung der Jugendorganisationen.

Im Saalbau in Frankfurt am Main fand eine Kundgebung der HJ und des BDM statt, in der der Bevollmächtigte des Reichsjugendführers, Stabsführer Hartmann Lauterbacher, sprach. Er entwickelte das Programm der äußersten Aktivierung der Jugendorganisationen und betonte, daß zu diesem Zweck die Einführung der Dienstpflicht für alle Jugendlichen erforderlich sei, die sofort erfolgen solle.

Grundsätzlich soll zwar das Prinzip der Freiwilligkeit nicht aufgegeben werden, aber der Jugendführung sollten die Mittel in die Hand gegeben werden, um zu erreichen, daß jeder Junge und jedes Mädchen vom 10. Lebensjahr an von der Organisationspflicht erfaßt werden. Alle Jungen und Mädchen, die der HJ angehören, werden dienstpflichtig. Ein Ausscheiden und Fernbleiben vom Dienst gebe es nicht mehr. Während die jüngeren Jahrgänge bereits auf der Grundlage der Freiwilligkeit fast hundertprozentig erfaßt seien, müßten nun die älteren Jahrgänge systematisch herangezogen werden. In Fällen, wo sich Jungen oder Mädchen weigerten, ihre Pflicht zu erfüllen, sollte die Führung mit Disziplinarmaßnahmen, wie mit dem Ausschluss aus der HJ, der praktisch ein Ausschluss aus der Volksgemeinschaft sei, eingreifen können. Gegen die Erziehungsbehörden sollten Geldstrafen verhängt werden, falls sie nicht dafür sorgen, daß die Jungen oder Mädchen zum Dienst kämen. Auf diese Weise würde sich der HJ-Dienst so einführen, wie sich die Schulspflicht eingeführt habe.



Reichsstaatsminister für Norwegen Terboven. (Weltbild-Baendora-B.)

Rundfunk zur Belehrung wie zur Ruhe

Die Mutter im deutschen Märchen

Ein Vortrag von Helene Doppke-Kunze, der im Hinblick auf den Muttertag am 30. April 15.10 Uhr im Reichsradio zu hören ist. Es geht um die Mutter im deutschen Märchen. Ein tiefes Wissen um mütterliche Wesensart perboraten ist. Da Mutterliebe niemals große Worte macht, erwähnt das Märchen — als Spiegel der Volkseele — sie auch nur beiläufig als Selbstverständlichkeit. Soch selbstloses mütterliches Amtsdienen aber verwandelt sich in übermenschliche Kräfte, wenn das Mutter-Kind-Verhältnis in Not, Gefahr oder Herforderung gerät. Dann wird die Mutterliebe im Märchen zum Kampfmotiv und gewinnt sogar Macht, die Ungeborenen herbeizuwünschen und über den Tod hinaus für das Kind wirksam zu sein. Gerade in heutiger Zeit wird hiermit die Mutter im deutschen Märchen zum symbolischen Vorbild.

Sport

Der Reichssportführer in Italien. Der Reichssportführer von Tschammer und Osten ist auf Einladung des Präsidenten des Italienischen Olympischen Komitees nach Rom gereist. Er wird an dem deutsch-italienischen Tennis-Länderspiel und an dem Reiterturnier um die Coppa Mussolini teilnehmen sowie auf der Rundfahrt dem Fußballländerspiel Deutschland-Italien in Mailand beiwohnen.

Olympische Spiele 1940 endgültig abgelehnt. Das Finnische Olympische Komitee hat jetzt den schon lange erwarteten Beschluß gefaßt, die 12. Olympischen Spiele offiziell abzulehnen und den Auftrag an das Internationale Olympische Komitee zurückzugeben. Damit sind die 12. Olympischen Spiele, die Finnland schon von Japan übernommen, zum zweitenmal und nunmehr endgültig gescheitert.

Ämtliche Verkündigung.

Unterstützungs-Auszahlung

an Klein- und Sozial-Rentner am 30. April 1940, 15 Uhr. Stadtkasse Wilsdruff, am 26. April 1940.

SCHÜTZENHAUS-LICHTSPIELE

Honts Freitag u. Sonnabend tägl. 1/8, Sonntag 1/5, 1/7, 1/8 Uhr. Ueberall Massenandrang! Nur 3 Tage! Eine Verlängerung unmöglich!

Nach „Heimat“ und „Katzensteg“ nun

Es spielen: Anna Dammann, Otto Wernicke, Ernst von Klipstein, Gertrud Meyen, Maria Koppenhöfer, Hans Brausewetter u. a.

Lodernde Johannesfeuer, lodernde Herzen! Die Vernunft ringt mit der Leidenschaft! Die wahre Liebe mit der Verwirrung der Sinne! Wenn das Johannesfeuer lodert, darf jeder seine Wünsche ausleben, Erfüllung und Sehnsucht! Dieser herrliche Film erlebte überall einen Riesenerfolg u. jeder wird begeistert sein.

Im Vorprogramm der neuesten Wochenschaubericht, die neuesten Frontberichte und u. a. „Fußballkämpfe — Deutschland gegen Ungarn“ u. r. m.

Das ist das wunderbarste Werk von Herrmann Sudermann. Für Jugendliche nicht erlaubt!

Es ist Deine Heimatzeitung, das Wilsdruffer Tageblatt.

Der neue Film



„Johannesfeuer.“ Wieder hat der Film sich eines Stoffes aus Hermann Sudermanns Dichterverkstatt bemächtigt. Diesmal ist es das Bühnenwerk „Johannesfeuer“, das Kurt Heuser für den Terrorfilm gleichen Titels umschrieb. Es ist ein wahrhaft künstlerisches Drehbuch geworden, frei von allen Schladen, entstaubt und mit dem frischen Atem unserer Tage. Die Hauptrollen hat der Spielleiter Arthur Maria Rabenalt mit Anna Dammann, Ernst v. Klipstein, Gertrud Meyen, Otto Wernicke, Hans Brausewetter und Maria Koppenhöfer besetzt. Ein hartes dramatisches Geschehen gibt diesen Darstellern große künstlerische Entfaltungsmöglichkeiten. Besonders dürfen wir auf Anna Dammann neugierig sein, die zum zweiten Male im Film in einer Hauptrolle erscheint und in „Johannesfeuer“ ein Frauenbild zum Erlebnis steigert, das über allem Alltäglichen steht und darum ein außerordentliches darstellerisches Format verlangt.

Die NS-Frauenchaft hilft den Soldaten. (RSG) Der Hilfsdienst der NS-Frauenchaft ist ein weit verbreitetes Gebiet, denn Hilfe zu leisten gilt es ja für die Frauen überall, vor allem jetzt im Kriege. Ganz besonders gern aber wird dieser Hilfsdienst für unsere Wehrmacht getan. So melden die Ortsgruppen der Frauenchaft, daß sie für Wehrmachtsangehörige die Wäsche gewaschen haben; eine Landfrauenchaft nähte 2 Paar Kitzschuhe für Soldaten. Soldatenrumpfe hupen und Soldatenwäsche ausbessern ist mancher Frauenchaft eine ganz gewohnte Arbeit geworden. Zwei Mitglieder einer Landfrauenchaft haben das regeamtliche Essenlochen für eine Kfz-Abteilung übernommen.

Kunst und Kultur

Professor Ernst Amende, Altenburg, gestorben. Kurz vor seinem 88. Geburtstag ist nach einem erfolgreichen Leben der Ehrenbürger der Stadt Altenburg, Prof. Ernst Amende, gestorben. Amende, der einer kleinen Bauernfamilie aus Orlamünde entstammt, hat 45 Jahre lang am Seminar dort überaus lehrreich gewirkt. In Anerkennung seiner Verdienste um die Erziehung der vorarländischen Zeit wurde ihm der Ehrentitel Professor verliehen. Ihm ist es auch zu verdanken, daß im Saalhof ein sachmännlich eingerichtetes Heimatmuseum entstanden ist, das jetzt seinen Namen trägt.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Berliner Wertpapierbörse. Die Aktienbörse verkehrte in feierlicher Haltung. Im Verkauf machte die Aufwärtsbewegung stellenweise größere Fortschritte. Am Rentenmarkt fand wieder die bewegliche geordnete Kurspolitik am Markt der auslosbaren Reichsschatzobligationen Interesse. Das Angebot ging weiter zurück. Reichsbahnobligationen schwächten sich 0,12 bis 0,25 v. S. ab. Die Umschuldungsanleihe blieb mit 99 weiter unverändert. Steuergutscheine II behielten bei leicht belebter Nachfrage ihr sechstägiges Niveau.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten. Verantwortlicher: Hermann Köhler, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil dieses Blattes. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Köhler, Wilsdruff, Druck und Verlag: Sudendorfer Anstalt Köhler, Wilsdruff. Verlagsleiter: Paul Rumbach, Wilsdruff. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig.

Witwer

38 J., 2 Kinder, 4 und 13 Jahre, Schloffer u. Besitzer eines schönen Landgrundstückes mit Kolonialwarengeschäft u. 3 Scheffel Feld, sucht

für sofort ein kinderliebendes, geschäftstüchtiges

Fräulein oder Witwe ohne Anhang in den 80er Jahren als Wirtschafterin

zwecks baldiger Heirat kennen zu lernen. Beste Angebote, möglichst mit Bild, unter Nr. 859 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kleine Anzeigen

erreichen im „Wilsdruffer Tageblatt“ die weitgehendste Beachtung!

Sicherheitsnachrichten

für Sonntag Rogate.

Wilsdruff, 10 Uhr Predigt, 11 Uhr Kindergottesdienst.

Limbach, 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Grumbach, 9 Uhr Predigt, 11 Uhr Kindergottesdienst.

Reßelsdorf, 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrr Koch).

Rotette: „Gloria“ von Richard Friede, Romildor der Martin-Lutherkirche, Dresden-N.; Kindergottesdienst fällt aus.

Unkersdorf, 8 Uhr Predigtgottesd. (P. Rubner-Reßelsdorf).

Weißtrapp, 10 Uhr Predigtgottesd. (P. Rubner-Reßelsdorf).

Sora, 10 Uhr Predigtgottesdienst.

Nährsdorf, 11 Uhr Predigtgottesdienst, ansehl. Kindergottesdienst. — Sonntag abends 10 Uhr Mädchen.

Zanneberg, 10 Uhr Segensgottesdienst.

Burkhardtsdorf, 11 Uhr Predigtgottesdienst mit Briefe u. heil. Abendmahl; 12 Uhr Kindergottesdienst.

Herzogsgrunde, 10 Uhr Briefe u. heil. Abendmahl; 9 Predigtg.

Montag 15 Uhr Abendmahl auf dem Landberg.

Reßelsdorf, 10 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahl.